

Amnns-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Verantwortlicher: Kellheimer und Gornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz. Verantwortlicher: 44.

Erstausgabe Montag, Mittwoch und Freitag abends.

Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle vierteljährlich M. 1.20, monatlich 40 Pfg. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich M. 1.44, monatlich 48 Pfg. mit Beleggeld, einschließlich des Illust. Sonntagsblattes. Anzeigenpreis: 10 Pfg. für auswärtige Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 35 Pfg. für die einfache Zeile. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. — Annahme für größere Anzeigen nur bis vormittags 9 Uhr, für kleinere Anzeigen nur bis vormittags 11 1/2 Uhr der Erscheinungstage.

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird eine Garantie nicht übernommen.

Nummer 80

Freitag, den 10. Juli 1914, abends

39. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten und das Illustrierte Sonntagsblatt Nr. 28.

Erstes Blatt.

Rundschau.

— Auf der Nordlandreise. Bei den Mahlzeiten, die der Kaiser auf der Nordlandreise mit seinen Gästen gemeinschaftlich einnimmt, herrscht keine Etikette, und jeder sucht sich seinen Tischkameraden nach Geschmack und Wahl. Nur die Ehrenplätze rechts und links vom Kaiser werden vom Hausmarschall ständig frisch besetzt, und zwar so, daß jeder der Gäste des Kaisers mindestens einmal neben ihm zu sitzen kommt. Gern sieht der Kaiser, wenn die Tafel mit Blumen aus dem norwegischen Gebirge geziert wird. Im Sognefjord, wo die „Hohenzollern“ längere Zeit still liegen wird, besucht der Kaiser auch wieder den Angelfischfang.

— Das braunschweigische Herzogspaar mit dem kleinen Kronprinzen wird am 12. Juli zum Besuch der Kaiserin auf Schloss Wilhelmshöhe bei Cassel erwartet.

— Großherzog Friedrich von Baden feierte am gestrigen Donnerstag seinen Geburtstag, an dem er das 57. Lebensjahr vollendete.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow ist mit seiner jungen Gemahlin von der Hochzeitsreise nach Berlin zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

— Ein österreichischer Offizier als Landesverräter. Der beim 5. Infanterie-Regiment in Lemberg stehende Leutnant Schmid wurde dabei betroffen, wie er die strategisch wichtige Eisenbahnbrücke bei Ostrow vermaß und zeichnete. Der Offizier stand mit einem russischen Spionagebureau in Verbindung. — Eine russische Spionin, die frühere Kaiserin Leonine Karpiuk, wurde in Czernowitz verhaftet. Die Karpiuk, deren „Tätigkeitsfeld“ Galizien und die Bukowina bildeten, stand in regem Briefwechsel mit Kiewer Generalstabsoffizieren.

— Österreich. In Bad Ischl hatte gestern der Minister des k. k. Hofes Graf Berchtold eine längere Audienz bei dem Kaiser. Das „Neue Wiener Tageblatt“ berichtet über die Audienz: Der von dem gemeinsamen Ministerrat für die k. k. Situation in Bosnien und der Herzegowina in Ausnahmefällen genehmigte Kurs wurde vom Kaiser in der Audienz im Bosnien eine Reihe von Veränderungen vorzunehmen. Die k. k. Situation in Bosnien und der Herzegowina in Ausnahmefällen genehmigte Kurs wurde vom Kaiser in der Audienz im Bosnien eine Reihe von Veränderungen vorzunehmen. Die k. k. Situation in Bosnien und der Herzegowina in Ausnahmefällen genehmigte Kurs wurde vom Kaiser in der Audienz im Bosnien eine Reihe von Veränderungen vorzunehmen.

serbischen Rabinett betrifft, so wird eine solche in kürzester Zeit erfolgen. Die Demarche wird keinen Eingriff in die staatlichen Hoheitsrechte Serbiens darstellen. Nichts wird der serbischen Regierung zugemutet werden, was als Affront oder als Demütigung gedeutet werden könnte. Daher ist abzuwarten, daß die serbische Regierung den österreichischen Forderungen, die einerseits auf Bestrafung der an der Anstiftung zu dem Attentate Beteiligten, andererseits auf Vorkehrungen zur Abstellung jener Übelstände seitens Serbiens abzielen, deren Weiterbestand den freundschaftlichen Verkehr ausschließen müßte, voll und ganz Rechnung tragen werde.

— Im Verlauf der weiteren Untersuchung des Attentats richtet sich der Verdacht der Mitwisserschaft auch auf die Schwester des Attentäters Tschabrinowitsch, die an einen Sekundärarzt des Serajewer städtischen Spitals, Dr. Stevo Bokonsitch, verheiratet ist. Das Ehepaar wurde verhaftet. In seiner Wohnung wurden Schriften hochverräterischen Inhalts beschlagnahmt.

— Frankreich steht noch in seiner parlamentarischen Hochsaison, deren Beendigung bis zum Nationalfeiertage, dem 14. d. M., die Regierung und der Präsident der Republik aufs innigste herbeisehnen. Die parlamentarische Arbeit muß erledigt sein, wenn Präsident Poincaré seine Reise zum Besuch des Zaren antreten soll. Der Antritt dieser Reise aber ist für den 15. Juli in Aussicht genommen.

— Albanien. Essad Pascha, der gegenwärtig in Paris sich aufhält, erklärte einem Mitarbeiter des „Petit Parisien“, daß er die Lage des Prinzen zu Wied als durchaus verloren ansehe. Der Prinz habe keine einzige jener Eigenschaften gezeigt, welche der Führer eines Volkes besitzen müsse. Sein Zaudern und seine ungeschickten Maßnahmen hätten ihn so unpopulär gemacht, daß er früher oder später gezwungen sein werde, zu flüchten oder abzutreten. Auf die Frage, ob vielleicht er selber dem Prinzen nachfolgen könnte, antwortete Essad Pascha, er habe niemals eine solche Würde angestrebt. Die Großmächte würden übrigens nicht in Verlegenheit geraten, um einen mit allen erforderlichen Eigenschaften ausgerüsteten Thronbewerber zu finden. Er selbst sei nicht Kandidat und habe nur ein Ziel vor Augen, nach Kräften zum Glücke Waniens beizutragen. Die Unstimmigkeiten zwischen den maßgebenden Faktoren und der holländischen Militärmission wachsen. Besonders scheinen die Holländer mit der Zunahme des Freiwilligenelements nicht einverstanden zu sein. Ihre Abberufung ist daher wahrscheinlich. Die von ihnen geleistete Arbeit entspricht auch keineswegs den Erwartungen, noch ihrem Eifer und guten Willen. Daran tragen aber die Verhältnisse Schuld.

Bon nah und fern.

a Frankfurt, 8. Juli. Aus der Irrenanstalt entsprang gestern der Arzt Weißbrod, gegen den ein Verfahren wegen Kuppelei und Kuppelschwebe; das Verfahren mußte aber eingestellt werden, da man Weißbrod für geistig minderwertig erklärte. Jetzt war der minderwertige Mann doch so normal, daß er auf raffinierte Weise den Weg aus der Irrenanstalt ins Freie fand.

a Frankfurt, 9. Juli. Bei dem verwegenen Raubüberfall in einem Bijouteriegeschäft der Kronprinzenstraße erbeuteten die Kaufmannslehrlinge Mann und Fischbach Waren im Werte von 15 000 M. Sie wurden dafür mit erheblichen Strafen belegt. Heute stand auch die Raubverbraut, eine 17jährige Anna Huh aus Grödenheim, vor den Richtern, weil sie bei dem Raub Schmiere gestanden hatte. Sie erhielt drei Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. Das Gericht nahm im weitesten Maße mildernde Umstände an.

h Frankfurt, 9. Juli. Aufdeckung großer Schwindeleien. Am Mittwoch verhaftete die Polizei zwei hiesige Kaufleute, deren Namen sie im Interesse der Unterfuchung noch geheim hält. Beide haben seit langen Jahren einen raffiniert ausgeklügelten Schwindel mit Rationen und Geschäftsanteilen getrieben und damit zahllose Personen um ungezählte Tausende geprellt. Zunächst betrieben die Schwindler ein Geschäft zur Verwertung feuerfesterer Farben, in den letzten Monaten einen Großhandel mit Nährkaffee. In beiden Fällen gelang es ihnen, viele Leute, die als Geschäftsteilhaber oder Bezirksvertreter oder Filialleiter beträchtliche Summen zahlen mußten, zu betrogen. Ein Herr z. B. bezahlte allein 30 000 M., ein anderer lieferte noch vor vier Tagen 3000 M. ab. Ob die Kaufleute die vereinnahmten Gelder unterschlugen oder sonstwie vertrieben, konnte noch nicht festgestellt werden. Jedenfalls dürfte es sich um weit mehr als 100 000 M. handeln, um die die „Teilhhaber“ geprellt wurden. Die Angelegenheit spielt weit über Frankfurt hinaus, da die beiden Kaufleute überall „Filialen“ gründeten und Teilhaber suchten.

Wiesbaden, 9. Juli. Aus Anlaß der Generalversammlung des Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbauvereins vom 8. bis 13. Oktober findet hier eine Obst- und Gartenbau-Ausstellung statt. Vorsitzender des Ausschusses ist Landrat Kammerherr v. Heimbürg. Die Ausstellung soll in erster Linie dazu dienen, den heimischen Obst- und Gartenbau zu fördern. Außerdem werden häusliche Obstverwertung, Gemüsebau und die für den Obst- und Gartenbau in Betracht kommenden Industrien vertreten sein. Preise sind vom Staat, der Landwirtschaftskammer und dem Regierungsbezirk zur Verfügung gestellt worden.

Aus der Tiefe des Ozeans.

Von Hans Wald. 42 (Nachdruck verboten.)

Die elegante Damenwelt suchte um diese Stunde die modernsten Luxur-Restauranten auf, um unter den Klängen der Musik ihren Tee einzunehmen und bei dieser Gelegenheit die neuesten Moden zu schauen und zu mustern. Heute gaben aber viel mehr Blicke der holden Schönheit Henrika Grotenhoops, wie den bekannten Pariser Modedamen, und die junge Frau errödete über dieses neugierige Anstarren ihrer Person.

„Das ist doch gar nicht weltstädtisch“, sagte sie unwillig zu ihrem Gatten, „und entspricht so gar nicht der vielgelebten Pariser Höflichkeit. Was gibt es an mir denn nur Besonderes zu sehen?“

„Du bescheidenes Gemüt“, antwortete Adrian mit stolzer Lächeln, „Du weißt eben selbst nicht, wie reizend Du bist, welche holden Charms Dich umgibt. Sei ganz unbekümmert, schaue auf mich, wenn es nicht anders geht, der stolz darauf ist, eine so entzückende Frau zu haben.“

„Auf Dich schaue ich schon immer, Du Schmeichler“, sagte sie lächelnd. Da kamen die Verkäufer der ersten Abendzeitungen auf die Boulevards gerannt. „Eine Riesen-Sensation“, schrieen sie, „Ein fasslicher Millionärssohn ist entdeckt, die Affäre Grotenhoop.“

Henrika wurde von der unerwarteten Überraschung bleich in die Lippen und klammerte sich fest an ihren Mann, ohne dessen schirmenden rechten Arm sie umgesunken wäre. Adrian war ebenfalls im höchsten Maße erstaunt, lächelte aber schnell und ließ seine Gattin auf einem der

vor den Boulevard-Cafés in langen Reihen aufgebauten Stühle Platz nehmen. Er bestellte bei dem herbeieilenden Kellner eine Erfrischung, und sie erhobte sich schnell. Zaghaft blickte sie ihren Gatten an.

„O Gott, Adrian!“ stammelte sie. Der zeigte ihr die heitere Ruhe, die ihn seit der Werbung um Henrikas Hand nicht verlassen hatte.

„Beruhige Dich nur, teuerste Henrika“, tröstete er sie liebevoll. Du weißt ja, was wir vor unserer Trauung einander versprochen haben, daß wir allen Stürmen, die über uns hereinbrechen sollten, getrost entgegen sehen wollten. Und dies ist kein Schicksalssturm, es ist ein törichter Speltespiel, über den wir im Vertrauen auf Onkel Jans Hilfe uns nicht aufzuregen brauchen. Uns kann nichts trennen, und nur darauf kommt es an.“

„Aber was wird man zu Hause sagen“, meinte die junge Frau noch immer etwas unsicher. „Die ganze Stadt wird Kopf stehen.“

Er lachte: „Das kann sie nicht lange aushalten, und so wird sie schon wieder auf die Füße zu stehen kommen. Aber Du hast Dich nun wieder erholt, und so erlaube mir, eine Nummer mit dieser Groteske zu kaufen. Wir können uns hier das Nachwort gleich einmal durchlesen.“

Er kam gleich wieder zurück, und Henrika beobachtete ihren Mann forschend, während er las. Immer vergnügter wurde seine Miene und fast lustig sprach er zum Schluß zu Henrika: „Alle Wetter, mein Lieb, kannst Du auf Deinen Adrian stolz sein. Ich habe selbst noch nicht einmal gewußt, was für ein Teufelskern ich bin, ich muß es hier in der Pariser Zeitung lesen.“

Und dann erzählte er. Gemeldet war nach einer Amsterdamer Zeitung nur die als wahr angenommene Tatsache,

daß der junge Chef des Hauses Grotenhoop und Sohn nicht der echte Träger seines Namens sei. Aber diese wenigen Zeilen hatten das französische Blatt nicht befriedigt, es hatte sofort einen Interviewer zur niederländischen Gesandtschaft das Wort vom königlichen Kaufmann mehr zu, als auf den bisherigen Adrian Grotenhoop, der nicht allein ein Herr von Millionen gewesen, sondern auch geradezu ein kaufmännisches Genie sei. Dazu ein Kavaliere von angeborener Ritterlichkeit und verbindlicher Liebenswürdigkeit des Auftretens, daß er mehr ein Abkömmling aus französischem, wie aus niederländischem Blute zu sein scheine. Und auch ein glücklicher Ehemann sei er, die erste Schönheit von Amsterdam, bezaubernd in ihrem Reiz als junge Frau, habe er heimgeführt. So habe sich wirklich alles Glück, das einem Sterblichen zuteil werden könne, auf sein Haupt ergossen. Nun werde er zu zeigen haben, ob zu allen diesen Eigenschaften auch die höchste gehöre, die einem Menschen zuteil werden könne, ein großer und starker Charakter. Unter den letzten Meldungen teilte die Zeitung dann noch mit, sie habe soeben in Erfahrung gebracht, daß Monsieur und Madame Grotenhoop in unserem herrlichen Paris verweilten. Ohne Zaudern werde ein Ausrufer in das Hotel gesandt werden, um die Anschauungen des Herrn Adrian Grotenhoop über diese Angelegenheit zu hören. (Fortsetzung folgt.)

Künstliche Zähne in Kautschuk und Gold

Kronen und Stützähne. Zahneinlagen. Zahnoperationen. Plomben in Gold, Silber u. c. Garantie. Billigste Preise.

Carl Mallebré, Königstein i. T. Tel. 129

Behandlung von Mitgliedern aller Krankenkassen.

Eppstein, 9. Juli. Der Gesangverein „Konföre“ besuchte am Sonntag den 5. Juli den Gesangswettbewerb in Eschersheim, wo der Verein einer sehr scharfen Konkurrenz gegenüber gestellt wurde, jedoch der Unermüdlichkeit des Herrn Dirigenten und der Sänger ist es zu verdanken, daß der Verein das erzielte, was in der Landklasse A zu erreichen war. — Der Verein erhielt im Klaffensingen den 1. Preis mit M 200.— und Diplom, im Ehrensingen den 1. Ehrenpreis mit Diplom und beim höchsten Ehrensingen den Preis Ihrer Majestät der Kaiserin. Als die freudige Nachricht in Eppstein eintraf, kann man sich wohl denken, welche Freude unter den Ehrenmitgliedern und passiven Mitgliedern und deren Angehörigen geherrscht hat, denn sofort trat alles in fieberhafte Tätigkeit, die Fahnen wurden gehißt und alles auf einen würdigen Empfang für den Abend vorbereitet, sogar eine Musikkapelle wurde requiriert, auch für bengalische Beleuchtung und Böllerschießen wurde gesorgt. Als nun der Zug um 9 Uhr eintraf, verläutete Böllerschießen die Ankunft der Sänger; wie waren diese überrascht, als ihnen ein solcher Empfang bereitet wurde. Weiß gekleidete Mädchen mit Blumen und Blumenkörben, sämtliche Ehren- und passive Mitglieder, Angehörige der Sänger, Freunde des Vereins, eine Musikkapelle, Spielleute des Turnvereins zum Empfang Turngesellschaft, sie alle waren am Bahnhof zum Strohen erschienen und so bewegte sich der Zug durch die Straßen Eppsteins. Im Saale des Vereinswirts Franz Buchwald nahm dann die Feier unter der fröhlichsten Stimmung ihren Fortgang. Leider mußten einige Herren zurückbleiben, um die Preise, welche erst um 8 Uhr zur Verteilung gelangten, in Empfang zu nehmen. Als diese um 11½ Uhr in Eppstein eintrafen, war ein überaus großer Jubel unter den Anwesenden. Fräulein Weitenberger hielt eine Ansprache und überreichte dem Dirigenten Herrn Lehrer Vorsitzende Herr Joh. Phil. Mauer begrüßte den Herrn Dirigenten sowie die Sänger im Namen der Ehren- und passiven Mitglieder. Der Vorsitzende des Turnvereins, Herr C. W. Blocher, hielt eine Ansprache im Namen des Turnvereins. Verschiedene Chöre wurden noch zum Vortrag gebracht und noch manches Tänzchen wurde gedreht bis zur vorgeschrittenen Zeit um jeder sein Heim wieder aufsuchte in der Gewissheit, daß dieser Tag einem jeden lange in Erinnerung sein wird. — Es sei noch erwähnt, daß bei Bekanntgabe des Kaiserin-

alle Sänger in das Lied einstimmen: „Heil Eppen-
heim.“ Nach Empfang des Preises hielt der Vorsitzende
Herr Jakob Hemmerling eine Ansprache und brachte ein
hoch auf Ihre Majestät die Kaiserin aus.

Letzte Nachrichten.

Bielefeld, 10. Juli. Der Werkmeister Fritz aus Berg-
heim, der angeklagt war, seine Ehefrau in der Nacht zum
1. Juli 1913 durch Strichnadeln getötet zu haben, wurde heute
von den Geschworenen des Mordes schuldig gesprochen
und vom Gericht zum Tode verurteilt.

Berlin, 10. Juli. Ein durch seine Begleitumstände be-
sonders trauriger Unglücksfall hat sich gestern
in Neukölln ereignet. Das scheu gewordene Pferd
des städtischen Krankenwagens, in dem sich der Arbeiter
Köhler, der sein kurz vorher überfahrenes Töchterchen nach
dem Krankenhaus bringen wollte, ein anderer Arbeiter und
zwei Feuerwehrleute befanden, lief mit dem Wagen gegen
einen Baum. Dieser schlug um, alle vier Personen stürzten
auf das Pflaster und erlitten zum Teil schwere Verletzungen.
Besonders bedenklich verletzte Kind wurde getötet.

Leipzig, 10. Juli. Der Kolmarer Zeichner Walz,
genannt Hansi, wurde gestern wegen Beleidigung und

Aufreizung zum Klassenhass der elsässischen Lehrer
und Gendarmen vom Reichsgericht zu 1 Jahr Gefäng-
nis und Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.
Die Anklage, wegen Vorbereitung zum Hochverrat wurde
während der Verhandlung, die öffentlich stattfand, wieder
zurückgezogen. In der Begründung des Urteils wurde aus-
geführt: Der Angeklagte ist das Werk „Mon village“ zu grunde
gelegt; der Angeklagte hat auch die Bilder hergestellt. Er
hat für die Verbreitung nicht nur in Frankreich, sondern auch
in Elsaß-Lothringen gesorgt. Er hat die Böller zweier
Länder gegeneinander gehetzt und den Krieg gewollt; des-
halb sei das Vergehen sehr schwer. Er hat außerdem elsä-
ssische Lehrer und Gendarmen beleidigt und eine niedrige
Gefinnung an den Tag gelegt. Das Werk und die zur
Herstellung desselben benutzten Platten werden eingezogen.
Der Angeklagte nahm das Urteil ruhig entgegen. Von
seiner Verhaftung wurde vorerst abgesehen, doch muß er sich
innerhalb 2 Tagen zum Strafantritt melden.

Dresden, 9. Juli. Weil er ihr Sparkastenbuch
gestohlen hatte, tötete der Kohlenkutscher Thieme
heute seine Tante Frau Thieme und verstaubte die Leiche im
Reisefloßer. Er wurde verhaftet.

Athen, 10. Juli. In den nächsten Tagen tritt Kron-
prinz Georg von Griechenland einen dreimonatigen
Urlaub an. Er wird sich zunächst in das Seebad Capiburne

nach England begeben, wo sich die Königin bereits aufhält
und darauf nach Berlin reisen.

Kirchliche Anzeigen für Königstein.

Katholischer Gottesdienst.
6. Sonntag nach Pfingsten.

Vormittags 7 Uhr Frühmesse.
Vormittags 8 1/2 Uhr 2te hl. Messe.
Vormittags 9 1/2 Uhr Hochamt.
Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Bereinsnachrichten:

Deute abend 9—10 Uhr Turnen.
Sonntag nachmittag 4 1/2 Uhr Marienverein.
Sonntag Jünglingsverein, Spielen auf dem Sportplatz.
Mittwoch Gefellensverein Vereinsabend.

Kirchliche Nachrichten aus der evangel. Gemeinde.

5. Sonntag nach Trinitatis. (12. 7. 14.)
Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 1/2 Uhr Christen-
lehre. An derselben teilzunehmen sind die in 1912,
13 u. 14 Konfirmierten verpflichtet.
Montag 8 1/2 Uhr abends Jünglingsverein.
Dienstag 8 1/2 Uhr abends Jungfrauenverein.

Israel. Gottesdienst in der Synagoge in Königstein.
Samstag morgen 8.30, nachmitt. 4.30 Uhr, abends 9.35 Uhr

**Kirchliche Nachrichten aus der evangelischen Ge-
meinde Falkenstein.**
Sonntag den 12. Juli, vormittags 11 Uhr Gottesdienst.

Wochenprogramm

zu den

Veranstaltungen der städt. Kurverwaltung zu Königstein
in der Zeit vom 12. bis 18. Juli 1914.

Sonntag den 12. Juli, nachm. von 4—6 Uhr Konzert
im Kurhaus Taunusblick. Abends 8 Uhr
Kurtheater Königstein: Hotel Procasky
Scherz und Ernst aus dem galanten Rococco.
I. Teil.

„Ninon von L'Enclos“

Drama in 1 Akte von Ernst Hardt.

„Die Leune des Verliebten“

Ein Schäferspiel in Versen von W. v. Goethe.

Vorverkauf: G. Kreiner, Hauptstraße Nr. 25, Königstein.

Dienstag, nachm. von 4—6 Uhr, Konzert im Kurhaus
Taunusblick. Abends von 8 1/2—10 Uhr Konzert
im Hotel Bender.

Mittwoch, nachm. von 4—6 Uhr, Konzert im Kurhaus
Taunusblick. Abends von 8 1/2 Uhr im Hotel
Procasky

Extra-Konzert

der städt. Kurkapelle unt. Mitwirkung des Harfen-
virtuosen Herrn Joh. Snoer aus Mannheim.
Leitung: Herr Kapellmeister W. Hiege.

1. Fest-Marsch a. d. „Es dur Konzert“ Beethoven
2. Große Fantasie für Harfe Ch. Oberthür
3. Ouverture z. Op. „Mignon“ Thomas
4. „Nocturne“ L. Köhler
5. „Konzertwalzer“ } Solo für Harfe J. Snoer
6. „Rhapsodie Nr. 2“ }
7. „Wiegenlied“ }
8. „Intermezzo“ }
9. „Capriccio“ }
10. „Caor und Marsch aus „Tannhäuser“ Wagner

Eintritt: 1 Mark. Kurgäste und Mitglieder des Kurvereins haben
gegen Vorzeigen der betr. Karten freien Eintritt.

Donnerstag, nachm. von 4—6 Uhr, Konzert im Kurhaus
Taunusblick. Abends von 8 1/2—10 Uhr Konzert
im Hotel Bender.

Freitag, nachm. von 4—6 Uhr, Konzert im Kurhaus
Taunusblick. Abends von 8 1/2—10 Uhr Konzert
im Hotel Procasky.

Samstag, nachmittags 4—6 Uhr, Konzert im Kurhaus
Taunusblick.

Abends 8 1/2 Uhr im Kurhaus Taunusblick

TANZ-REUNION

Eintritt: 1 Mark. Kurgäste und Mitglieder des Kurvereins haben
beim Vorzeigen der Kurtax- bzw. Mitgliedskarten freien Eintritt.

Bei günstiger Witterung finden ausserdem täglich vor-
mittags von 11—12 Uhr Promenaden-Konzerte im
Falkensteiner Hain statt.

Bekanntmachung.

Der **Seberollen-Auszug** der die **Prämienberechnung** der
Landwirtschaftlichen Genossenschaft in Cassel überwiegenen landwirtschaftlichen
Genossenschaft enthält, liegt gemäß § 1021 d. R. B. Ordnung vom 15. d. Mts.
während **zwei Wochen** auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer
Nr. 5, zur Einsicht der Beteiligten offen. Während dieser Zeit nimmt
die Stadtkasse auch die Zahlung der angeforderten Prämien entgegen.
Königstein (Taunus), den 7. Juli 1914.

Der Magistrat. Jacobs.

Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens
zeigen hochehrent an

Postmeister Uhtenwoldt und Frau Pauline
geb. Paulmann.
Schönau (Katzbach), 9. Juli 1914.

Gefunden:

1 Brieföffner,
1 gold. Armband.
Näheres Rathaus, Zimmer Nr. 3.
Königstein, 10. Juli 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Frisch geschleuderten

Bienenhonig,
auch Honig in Waben, hat zu verkaufen.
Joseph Kroh, Frankfurtstr. 3,
Königstein.

!! Erdbeersaft !!

absolut rein, unvergohren, ohne
Zusatz, wie Sallizyl, Weinstein oder
dgl., aus Früchten eigenen Betriebs,
liefern wir solange Vorrat reicht
zu äußerstem Preis. Post- u. Bahn-
versand für Königstein frei Haus.
Obsthof Luisenruh,
Schneidhain.

Baugewerkschule Offenbach a. M.
den preuß. Anstalten gleichgestellt.
Der Groß-Direktor
Prof. Hugo Eberhardt

Neue Kaiserkronen

versenden à Mk. 5.— per Pkt. mit
Sack ab Frankfurt unter Nachnahme
Gebr. Oppenheimer,
Frankfurt am Main.
Telefon Dania 7196 und 7197.

Fahrkub mit Kalb

steht zum Verkauft bei
Konrad Menke, Landwirt
in Hornau im Taunus.

Das unserer heutige Nummer
beiliegende Flugblatt der **Deutschen
Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung**
gibt beachtenswerte Winke,
insbesondere für die Düngung der
Wiesen und Weiden im Monat
Juli, und ist deshalb für jeden
Landwirt und Ackerbaubetreibenden
sehr interessant. Im eigenen In-
teresse veräume kein Landwirt, die
Ausführungen eingehend zu lesen.

Den Herren Bürgermeistern

empfehle zur bevorstehenden
Einquartierung

QUARTIERBILLETS

in jeder Anzahl zu billigsten
Preisen.

Ph. Kleinböhl, Königstein.

Bauhandwerker

zum Ausdruck der Firma
stets vorrätig

Lohntaschen

Wochenarbeitszettel

mit Montag oder Samstag beginnend

Rechnungsformulare

in 1/2 und 1/4 und Einlagebogen

Voranschlagsformulare

in 1/2 und 1/4-Einlagebogen

Kolzausmasslisten

empfehlen

Druckerei Ph. Kleinböhl,
Königstein.

Zigarren- Spezial-Geschäft

Reichhaltigste Auswahl
in
Havanna, Sumatra
Borneo, Mexiko
Forstenlanden
Brasil

Jacob Wisbach

Kaninchen- u. Geflügelzuchtverein Königstein.

Freitag Abend punkt 9 Uhr im Vereinslokal

außerordentliche Versammlung

Tagesordnung: 1. Teilnahme an der Delegierten-Versammlung
in Idstein. 2. Verschiedenes.

Bollzähl. Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. Der Vorstand.

Volksbibliothek des Vereins für Volksvorträge

Königstein im Taunus.

Wegen Umzugs bleibt die Bibliothek am nächsten
Sonntag geschlossen. Von Mittwoch dem 15. ds. Mts.
ab findet die Bücherausgabe im Hotel Georg, Eingang
Seilerbahnweg, an jedermann Mittwoch abends von
7 1/2—9 Uhr und Sonntag vormittags von 10 1/2—12 Uhr
regelmäßig statt.

Bekanntmachungen für Kelkheim.

Am Sonntag den 19. Juli d. Js., mittags 1 Uhr, findet im
Gasthaus „Zum Schützenhof“ eine

Generalversammlung

des hiesigen **Spar- und Creditvereins** statt.

Tagesordnung:

1. Veröffentlichung der Rechnung und Bilanz pro 1913.
2. Neuwahl von drei Vorstandsmitgliedern.
3. Neuwahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Verschiedenes.

Kelkheim i. T., den 10. Juli 1914.

Der Vorsitzende: Schmitt.

Danksagung.

Zurückgekehrt von dem Grabe unseres lieben,
unvergesslichen Gatten, Vaters, Bruders, Großvaters,
Schwagers und Onkels

Herr Wendlin Wenzel

sagen wir Allen für die herzliche Teilnahme während
der Krankheit sowie bei dem Tode und für die überaus
zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung und für die
vielen Blumen- und Kranzspenden unseren tiefe-
gefühltesten herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank
noch dem hochw. Herrn Pater Theodosius für die
trostreichen Worte am Grabe und Herrn Georg Dornau
für den ehrenvollen Nachruf namens des Spar- und
Creditvereins.

Die trauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.: Margaretha Wenzel, geb. Westerberger
nebst Kinder.

Kelkheim i. T., den 8. Juli 1914.

Kurtheater Königstein i. T. :-: Hotel Procasky

(Direktion Felix Hauser & Franz Zobel)

Sonntag den 12. Juli, abends 8 Uhr:

Scherz und Ernst aus dem galanten Rococco.

I. Teil:

„Ninon von L'Enclos“

Drama in 1 Akte von Ernst Hardt.

II. Teil:

„Die Laune des Verliebten“

Ein Schäferspiel in Versen von W. v. Goethe.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei G. Kreiner, Hauptstr. 25:
Sperrsitz 1.50, 1. Platz 1.00, 2. Platz 0.60 M.
An der Abendkasse: Sperrsitz 1.80, 1. Platz 1.30, 2. Platz 0.60 M.

Männergesangsverein „Falkenstein“

Dirigent: Herr Ludwig Sauer.

Sonntag, den 19. Juli 1914, abends 8 Uhr

CONCERT

im Saale des „Frankfurter Hofes“

unter gütiger Mitwirkung von

Fräulein Ria Ginster aus Frankfurt (Violine) und Herrn Georg Vesper, Concertsänger aus Frankfurt (Tenor).

Die Begleitung der Violinsolos hat Fräulein Dinster, die Begleitung der Chöre Frau Sauer übernommen.

Vortragsfolge.

- | | | |
|-----|--|----------------|
| I. | 1. Chor: Golgotha | M. Neumann |
| | 2. Violinsolo: Elégie, op. 35 | A. Bazzini |
| | 3. Chor: a) In stiller Nacht | Brahms-Hegar |
| | b) Das Ringlein sprang entzwei | Hans Herrmann |
| | 4. Tenorsolo: Lohengrins Herkunft: In fernem Land unnahbar euren Schritten | Rich. Wagner |
| | 5. Chor: Fürchte dich nicht | L. Sauer |
| II. | 6. Chor: 1813 | Friedr. Hegar |
| | 7. Violinsolo: a) Romanze | S. Svendsen |
| | b) Mazurka | Meynarski |
| | 8. Chor: a) Heimatglocken | C. Müller |
| | b) Dorfreigen | Friedr. Wagner |
| | 9. Tenorsolo: a) Liebesglück | Jos. Sucher |
| | b) Für dich allein | H. E. Geehl |
| | 10. Männerchor mit Baßsolo und Klavierbegleitung: Landerkennung | Ed. Grieg |
| | (Baßsolo: Herr Albert Ascholl) | |
| | 11. Chor mit Klavierbegleitung: Jäger-Chor aus der Cantate: Hochzeit im Walde | H. Schmidt-Lux |

Preise der Plätze:

Nummerierter Platz 2.— M. I. Platz 1.— M. II. Platz 0.50 M.

Programm 10 Pfg.

Karten im Vorverkauf bei Kaufmann Heinrich Lind.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen am

12. September 1914, nachmittags 4 Uhr,

auf der Bürgermeisterei in Mammolshain versteigert werden, die im Grundbuche von Mammolshain Band 3, Blatt 113, eingetragene Eigentümer am 3. Oktober 1913 dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:

Die Ehefrau des Schuhmachers Johann Graeber Elisabetha geb. Dier zu Mammolshain eingetragene Grundstücke lfd. Nr. 1, Kartenblatt 10, Parzelle 46, Grundsteuerunterrolle 420, Garten Gartengrundbaustück 6 a 97 qm, 0,96 Tbl. Grundsteuerunterrolletrag.

lfd. Nr. 2, Kartenblatt 3, Parzelle 60/48, Gebäudesteuerrolle 11, Wohnhaus mit Hofraum Vordergasse Nr. 21, 57 qm groß, 24 Wt. Gebäudesteuerunterrolletrag.

lfd. Nr. 3, Kartenblatt 2, Parzelle 34, Holzung ober der Kirche, 2 a 10 qm groß, 0,03 Tbl. Grundsteuerunterrolletrag.

Königstein i. T., den 1. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht II.

Geschäfts-Empfehlung.

Selzerbrunnen Gross-Karben i. H.

Der älteste und einer der besten Mineral- und Heilwässer Deutschlands. Aerztlich empfohlen, Rheumatismus, Nervosität, Hals-, Magen-, Nieren- und Blasenleiden usw.

Export nach allen Weltteilen.

Weiter empfehle ich meine Limonaden, welche aus den besten Raffinaden hergestellt sind, sowie Kohlensäure, Gläser, Bindings und Culmbacher Bier in Flaschen und Faß. Uebernahme größerer und kleinerer Festlichkeiten.

Prompte Bedienung.

Joseph Kohl, Mineralwasserfabrik

Kelkheim im Taunus

Tel. 8, Amt Kelkheim. Sonntags Anschluß mit Soden. Bierverlag, Spezialausschank der Brauerei Binding.

Mammolshain i. T. „Zum Adler“

Gute Küche. Ia. Apfelwein. Schattiger Garten. Größter Saal am Plage u. Klavier. H. Leister.

Gesangsverein „Concordia“ Eppstein i. T.

Für den herzlichsten Empfang und die vielen treuen Glückwünsche, welche uns bei unserer Rückkehr von dem Gesangs-Wettstreite Frankfurt a. M.-Eschersheim entgegengebracht wurden, sagen wir allen Beteiligten an dieser Stelle unseren innigsten Dank.

Ganz besonderen Dank noch für die erwiesene Aufmerksamkeit den Absendern der Glückwunschtelegramme, dem verehrl. Krieger- und Militärverein, Eppstein; den beiden verehrl. Turnvereinen, Eppstein sowie dem verehrl. Gesangsverein „Sängerbund“, Vockenhausen.

Eppstein im Taunus, den 8. Juli 1914.

Der Vorstand.

Eüchtig. Mädchen

gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein tüchtiges

Küchenmädchen

bei gutem Lohn gesucht für ein Pensionshaus nach Königstein. Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Einige tüchtige

Schreinergejellen

sofort gesucht

Eckardt & Co., G. m. b. H., Kelkheim im Taunus.

Kelkheim! Aushilfkellner

sucht für die Festtage Beschäftigung. Näh. b. Rodeck in Kelkheim.

3-Zimmerwohnung

mit Bad und elektr. Licht und eine

2-Zimmerwohnung

mit Küche aufs Jahr zu vermieten

Jos. Jäffadt 2r, Schneidhain.

2-Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör in Königstein zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Eine neu hergerichtete

2-Zimmerwohnung

an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Pferdestall u. Autogarage

zu vermieten

Chr. Schmitt sen., Gerbereigasse 5, Königstein i. T. Telefon Nr. 55.

Erstklassige

Ferkel,

weßfäl. Rasse, hat abzugeben.

Gutsverwaltung Nettershof bei Königstein.

Luhns
Wasch-Extract mit Rotband
Salm-Terp-Kern-
„Luhns“-Seife
Abrador-Bimsstein
Seife 10 Pfg.
Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

Kelkheim.
Garten am Mühlberg,
schöne Aussicht, mehr Obstbäume,
ist zu verkaufen o. z. verpachtet. Näh. b.
Scholl, Hauptstraße 23.

NEUES

Verzeichnis der Fernsprechtellnehmer d. Ortsfernsprechnetzes Königstein ist wieder erschienen und zu 30 Pfg. per Stück zu haben. Alte Teilnehmerverzeichnisse werden für 10 Pfg. gegen neue umgetauscht.

Druckerei Ph. Kleinbühl, Königstein.

Wohnungsveränderung!

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab in meinem Hause **Gartenstrasse.**

Hochachtungsvoll

Adolf Gottschalk, Schneidermeister
Königstein im Taunus.

Turn-Verein Kelkheim (Taunus)

(Eingetragener Verein).

29. Gauturnfest

des Main-Taunus-Gaues

am 11., 12. und 13. Juli 1914 zu Kelkheim i. Taunus.

Fest-Programm:

Samstag den 11. Juli:

Nachm. 4 Uhr: Turnauschussführung im „Schützenhof“
„ 5 Uhr: Kampfrichterführung
Abds. 8½ Uhr: Aufstellung des Fackelzuges am Refektorium „Schützenhof“. Marsch durch die Ortsstraßen nach dem Festplatze
Fest-Kommers
Begrüßungsansprachen, Uebergabe der Festleitung an den Gauvorsitzenden
Gesangsvorträge.

Turnerische Aufführungen:

- a) Frei- und Stabübungen mit Gruppenstellung
- b) Stabübungen der Turnerinnen
- c) Gerüstpyramiden.

Sonntag den 12. Juli:

Morgens 5½ Uhr: Weckruf.
„ 7 Uhr: Beginn des Einzel- und Vereinswetturnens auf dem Festplatze.
„ 10 Uhr: Frühkonzert in der Festhalle.
ab „ 11½ Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine.
Mittags 1 Uhr: Aufstellung des Festzuges in der höchsten Strafe.

Mittags 3 Uhr: Auf dem Festplatze:

- a) Allgemeine Stabübungen
- b) Gesangsvorträge der Gaufrägerschaft
- c) Sondervorführungen der Damenriege
- d) Wettspiele und Festsetzung der Olympischen Spieleleistungen für die Olympischen Spiele

Abends 6½ Uhr: Siegerverkündigung, daran anschließend Konzert und Festball auf dem Festplatze.

Die Festmusik wird ausgeführt von dem Musikkorps des Garde-Dräger-Regiments (1. Großh. Hess.) Nr. 25 unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn Mittelstadt.

Montag den 13. Juli:

Dorm. 10 Uhr: Frühkonzert in der Festhalle.
Nachm. 2 Uhr: Abmarsch nach dem Festplatze vom Dorfeinslokale. Dortselbst Turnerische Aufführungen.
daran anschließend Volksfest mit Konzert und Tanz.
Abds. 9 Uhr: Aufstellen von Pyramiden. Feuerwerk.

Rennen zu Wiesbaden

Sonntag den 12. Juli

Dienstag den 14. Juli

nachmittags 3 Uhr.

Taunus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Fernsprecher 44. Kellheimer und Hornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz. Fernsprecher 44.

Erstausgabe Montag, Mittwoch und Freitag abends.

Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle vierteljährlich M. 1.20, monatlich 40 Pfg. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich M. 1.44, monatlich 48 Pfg. mit Bestellgeld, einschließlich des **Illustr. Sonntagsblattes**.
Anzeigenpreis: 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg., Reklamen 35 Pfg. für die einfache Petitzeile. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. — Annahme für größere Anzeigen nur bis vormittags 9 Uhr, für kleinere Anzeigen nur bis vormittags 11¹/₂ Uhr der Erscheinungstage.

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird eine Garantie nicht übernommen.

Nummer 80

Freitag, den 10. Juli 1914, abends

39. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Bon nah und fern.

In der am Dienstag stattgefundenen Kreisaustragung wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt:
Verwaltungsstreitfache des Johann Gottschall zu Fischbach gegen die Jagdgenossenschaft, vertreten durch den Jagdvorsteher in Königstein, wegen Erschases von Wildschaden. Klage abgewiesen.
Kapitalaufnahme, Antrag der Gemeinde Mammolshain. Genehmigt.
Grundstücksverkauf der Gemeinde Gonzenheim. Genehmigt.
Verkauf des Steinbruchs der Gemeinde Fischbach. Genehmigt.
Vertrag über die Ziegenboddhaltung in Cronberg. Genehmigt.
Ordnung betreffend Erhebung von Gebühren für die Bullen- und Ziegenboddhaltung in Schloßborn. Genehmigt.
Besuch des Peter Roos 3r in Ruppertsheim um Erteilung einer Baudispens. Genehmigt.
Bescheiden des Gottfried Dinges zu Oberhöchstadt. Abgelehnt.
Zahlung der vom Obertaunuskreis nach § 453 der Reichsversicherungsordnung zu tragenden Arbeitgeberanteile der bei der Ortskrankenkasse versicherten unständig Beschäftigten. Beiträge auf den Kreis übernommen.
Entwurf einer Geschäftsordnung für den Kreisaustrag. Genehmigt.

Begutachtung des Betriebsplanes für die Waldungen der Gemeinde Mammolshain. Der Kreisausschuß schließt sich dem Vorschlage des königlichen Forstmeisters an.

Eingabe wegen Bewilligung eines Kreisbeitrages zur Durchführung des Heilverfahrens der lungenkranken Fabrikarbeiterin Luise Schmidt aus Eppstein. Beitrag von 30 M bewilligt, falls die Gemeinde mindestens den gleichen Zuschuß leistet.

Cronberger Bahn. Die seitherige Cronberger Bahn wird in der nächsten Zeit im Auftrag des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten von der kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt übernommen. Alle Beamten, Hilfsbeamten und Arbeiter werden als Staatsbeamte bzw. Arbeiter im Staatsbetrieb vereidigt und in ihren seitherigen Stellungen bestätigt. Die Strecke untersteht später dem Betriebsamt 2 Frankfurt und dem Verkehrsamt Gießen. Möglicherweise wird sie aber auch dem Verkehrsamt Frankfurt unterstellt. Hinsichtlich des erforderlichen Umbaus gehört sie zur Bauabteilung 6, die den Rödelheimer Bahnhof umbaut und die neue Einführung der Cronberger Bahn in diesen Bahnhof regelt. Der seitherige Betriebsdirektor der Cronberger Bahn soll als Betriebsinspektor übernommen werden und, da sein Vertrag mit der Bahngesellschaft noch nicht abgelaufen ist, eine Entschädigung aus der Staatskasse erhalten.

In Bad Homburg, 9. Juli. Für das bevorstehende Kaisermanöver, das der hiesigen Stadt einen besonders starken Verkehr durch das Hauptquartier des Kaisers bringt, werden auf dem Hauptbahnhofe bedeutende Gleiserweiterungen vorgenommen. Von hier aus sollen auch Truppenverladungen stattfinden.

Kleine Chronik.

— Massenverurteilung von Bucherern. Ein großer Bucherprozeß fand in Berlin nach siebenwöchigen Verhandlungen sein Ende. Es wurde gegen eine ganze Bande von Bucherern verhandelt, die sich als Opfer junge Offiziere ausuchte. Mancher der Offiziere ist durch die Halsabschneider ruiniert worden. Der Hauptangeklagte Jakob Roedel erhielt 7 Jahre Zuchthaus, die übrigen 11 Angeklagten Strafen von 9 Monaten Gefängnis bis zu 6 Jahren Zuchthaus.

„Trauring-Eck“

Frankf. grösstes Trauring-Geschäft
Fr. Pletzsch
31 Trierischegasse 31
Ecke Töngesgasse vis-à-vis der Hasengasse
Enormes Lager in Uhren, Goldwaren
Trauringe fugenlos.
Gravieren, enger und weiter machen gratis.

... Zur gefl. Beachtung! ...
Offertbriefe, welche innerhalb zwei Wochen nicht abgeholt sind, werden hierauf vernichtet.

Leichtes Waschen

durch **Persil** das selbsttätige Waschmittel

Ohne Reiben und Bürsten, nach einmaligem $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündigen Kochen und sorgfältigem Ausspülen ist die Wäsche fertig. Erforderlich sind keine Zusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern. Überall erhältlich, niemals less, nur in Original-Paketten.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Lüster- und rohseidene Saccos

in den modernsten dunklen und hellen Farben und in kleidsamen eleganten Formen ...

von M. 3.— bis 25.—

(auch für sehr corpulente Herren)

Aeusserst gute u. billige Knaben-Wasch-Kleidung:

Blusen-Anzüge, Einz. Blusen, Hemden-Blusen, Leibchen-Hosen, Träger-Hosen u. Gürtel-Hosen

Leinen-Saccos
la. waschechte Qualitäten
von M. 1.80 an.

Sommer-Hosen
von M. 2.00 an.

Westen-Gürtel
in verschiedenen Macharten
u. Farben von M. 0.75 an

Tennishosen
aus Flanell, Leinen- u. Baumwollstoffen von M. 2.80 an

Leichte Sommer-Kleidung!



Carl Kolb, Königstein,

Frankfurterstrasse 7
Fernsprecher 88



ADLER

Automobile
Fahrräder
Schreibmaschinen

Höchste Auszeichnungen. — Goldene Staatsmedaille.

Grosse Taunusstr. 1
Tel. 108

SCHRODT, Höchst a. M.

Kaiserstrasse 13
Tel. 102

Vertreter: Königstein und Umgebung Jean Beppler, Königstein i. T.

Bekanntmachung.

Der **Fluchtliniplan** für den Distrikt **Biesengrund** liegt gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 **vier Wochen** lang und zwar vom Tage der Bekanntmachung ab auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 4, zu jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen den Fluchtliniplan können innerhalb dieser Zeit bei dem Magistrat angebracht werden.

Königstein (Taunus), den 8. Juli 1914.

Der Magistrat. **Jacobs.**

Lawn-Tennis-Turnier

Königstein im Taunus 1914.

Beginnend **Freitag den 17. Juli** und folgende Tage **1/9 Uhr vormittags** auf den städtischen Tennisplätzen am Herzog Adolf-Platz.

Konkurrenzen:

1. Herren-Einzelspiel o. V. Meisterschaft von Königstein um den Preis der Kurverwaltung. 2. Damen-Einzelspiel o. V. Meisterschaft von Königstein um den Preis der Kurverwaltung. 3. Herren-Doppelspiel o. V. 4. Damen-Doppelspiel o. V. 5. Herren- und Damen-Doppelspiel o. V. 6. Herren-Einzelspiel m. V. 7. Damen-Einzelspiel m. V. 8. Herren- und Damen-Doppelspiel m. V. 9. Junioren-Einzelspiel m. V. offen für Knaben und Mädchen unter 16 Jahren, die nicht in den Konkurrenzen 1. und 2. gemeldet haben. Der Einsatz beträgt für jede Konkurrenz ohne Vorgabe pro Person 4 Mk., für jede mit Vorgabe pro Person 3 Mk.

Ehrenpreise in allen Konkurrenzen.

Meldungen sind bis spätestens **Montag den 13. Juli**, abends 7 Uhr, zu richten an Frau Dr. Mettenheimer, Frankfurterstraße 18, hier.

Die städt. Kurverwaltung
Jacobs, Bürgermeister.

Das Comité.

Vereinigte chem. Wasch-Anstalten und Färbereien

G. m. b. H. vormals J. C. Böhrer, G. Klein, H. Kunz,

Frankfurt a. Main.

Dem verehrlichen Publikum von Königstein und Umgegend teilen wir ergebenst mit, daß wir

Herrn **Georg Kowald, Schneiderei, Königstein**
eine

Vertretung

für den dortigen Platz und Umgegend übertragen haben.

Wir bitten demselben im Bedarfsfalle die geschätzten Aufträge zu übermitteln und garantieren für deren sachgemäße Ausführung.

An die verehrlichen Einwohner Kelkheims!

Am 11., 12. und 13. Juli cr. findet hier das **29. Gaudiumfest des Maintaunusgaues** statt. Wie die Wahl Kelkheims zum Festorte nicht nur unter seinen Turnern, sondern auch von der ganzen Bürgerschaft freudig begrüßt wurde, so wollen wir auch durch die Tat beweisen, daß wir die Hoffnungen, welche auf Kelkheim als Festort gesetzt wurden, nicht nur erfüllen, sondern auch weit übertreffen können.

Ich richte daher an die verehrliche Einwohnerschaft die Bitte durch **schöne und reichliche Schmückung, Beflaggen und Illumination** der Häuser zur möglichst glanzvollen Gestaltung des Festes beizutragen.

Das Festprogramm wird von dem festgebenden Vereine noch besonders bekannt gemacht.

Zur vorläufigen Information werden nachfolgend die Straßen in der Reihenfolge benannt, wie sie der Festzug nehmen wird.

1. Fackelzug am 11. Juli.

Abmarsch 9 1/2 Uhr präzis vom Schützenhof (Bahnstraße) aus über Taunus-, Staufens-, Höchst-, Haupt-, Mühl-, Feldberg-, Rossert-, Schul-, Hoch-, Taunus-, Wilhelm-, Bahnhof-, Bahn- und Hornauerstraße nach dem Festplatze.

2. Festzug am 12. Juli, mittags 1 1/2 Uhr. Aufstellung des Festzuges in der Höchst-, Staufens- und Södenerstrasse.

Marsch über Haupt-, Feldberg-, Rossert-, Schul-, Hoch-, Taunus-, Wilhelm-, Post-, Bahnhof-, Bahn- und Hornauerstraße nach dem Festplatze.

Wir wollen alles aufbieten, um den guten Ruf, den sich Kelkheim als Festort erfreut, zu wahren.

Kelkheim, den 2. Juli 1914.

Der Bürgermeister: **Kremer.**

Bringe mein

Schuhwarenlager

in empfehlende Erinnerung.

Herren- und Damen-Boxcalf-Derbystiefel mit und ohne Lackkappen, Halbschuhe sowie Wildwestbox
Kinderstiefel in bester Ausführung.

**Fürs Fest neu angekommen
weisse und schwarze Ballschuhe
zu staunend bill. Preisen in guter Ausführung.**

**Ferdinand Mehler, Münster,
Kelkheimerstrasse.**

Neue Kartoffeln

(prima, gutkochend)

per Zentner M. 5.80.

Neue Zwiebeln

per Zentner M. 12.00

verendet geg. Nachnahme, größere Posten und Wagonladungen entsprechend billiger. **Max Alleeblatt, Seligenstadt i. Dessen, Telefon 204**

Georg Kreiner
Königstein

SPIELWAREN
Gebrauchs-
und Luxus-
Gegenstände

Spuclos
verschwinden
und alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Blüthen, Milken usw. durch täglichen Gebrauch der echten

**Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife**
von Bergmann & Co., Radebeul,
Stück 50 Pf. zu haben bei:

G. M. Ohlenschläger, Königstein.

Amtlich begutachtet u. anerkannt.
unübertroffen als Zahnpulvermittel
ist aromatisches

Zahn-Krystallin

das vollkommen unschädlich,
antiseptisch wirkend,
dauernd gesund

und
blendend weiss

erhält
das Zahnfleisch angenehm erfrischt
und
üblen Mundgeruch beseitigt.

allein. Fabrikant:
J. Bieser Offenbach a. M.

Per Dose 70 Pfg. in Königstein
bei Herrn Jakob Wisbach, Drogerie
Hauptstraße Nr. 47.



Zirla 200 Geschäfte vereinigt
zum gemeinsamen Einkauf.
Nur gute Qualitäten.
— Billigste Preise. —
Daher unstreitig empfehlens-
werteste Einkaufsquelle für
Jedermann.

Einer verehrlichen Einwohnerschaft von **Kelkheim** und Um-
gegend die ergebene Mitteilung, daß ich das

Wagnergeschäft

der Frau **W. Steyer Wwe.** käuflich erworben habe. Indem ich um Zu-
wendung von Aufträgen bitte, sichere ich eine prompte und saubere Aus-
führung derselben zu. Hochachtend

Adam Schmer, Kelkheim.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur Kenntnis, daß wir Herrn
Wilhelm Christ in Dudenhausen i. T.
den Vertrieb unserer beliebten

**Flaschenbiere in
Original- Brauerei- Füllung**
sowie **Fassbier** übertragen haben.

Außerdem liefert Herr Christ auf Bestellung auch
Münchener, Pilsener und Culmbacher Biere in
Fass und Flaschen.

Prompteste und gewissenhafteste Bedienung wird
zugesichert. Hochachtungsvoll

Brauerei Henninger
Frankfurt a. Main

Bestellungen nimmt auch Herr Gastwirt **Ramp**, Telefon 8,
Amt Eppstein, entgegen.

Die Sparkasse

des

Vorschussvereins zu Höchst a. M.

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

nimmt auf ein Sparkassenbuch Beträge von Mk. 1.— an in un-
beschränkter Höhe und verzinst dieselben vom Tage
der Einzahlung an bis zum Tage der Rückzahlung mit

3 1/2 %

Ferner nimmt der Vorschussverein **Darlehen** gegen An-
gabe von Schuldscheinen in Beträgen von Mark 500.— an zu
3 1/2 % bei halbjähriger Kündigung und zu 4 % bei ganzjähriger
Kündigung. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.

Der Vorstand.

D. Holzmann

Schuhwarenhaus

Königsteinerstr. 15 **Höchst a. M.,** Königsteinerstr. 15

empfiehlt:

Herren-Schnürstiefel, echt Roshbox, spitze u. br. Form,	6.75
Herren-Schnürstiefel, echt Roshbox, Derby-Form	7.50
Herren-Schnürstiefel, solide Qualität, mit Lackkappen,	7.75
Herren Zug- u. Schnürstiefel, starke Strapazierstiefel,	7.75
Herren-Schnürstiefel, braun echt Chevreau, selten billig,	8.50
Herren-Schnürstiefel, mit u. ohne Lackkappen, 12.50, 10.50,	8.50
Damen-Schnürhalbschuhe, mit Lackkappen,	6.50
Damen-Schnürhalbschuhe, braun, echt Chevreau,	6.50
Damen-Knopfhalbschuhe, braun u. schwarz, Chevreau,	8.50
Damen-Schnürstiefel, mit Lackkappen, nur	6.75
Damen-Schnürstiefel, braun, echt Chevreau,	7.50
Kinder-Stiefel, in größter Auswahl zu billigsten Preisen	

Illustriertes Sonntags-Blatt

1914. * Nr. 28

ZUR
Amtlichen Taunus-Zeitung.

Verlag von Ph. Kleinböhl in Königstein i. T.

Einsame Wege.

Roman von E. St. . . .

(Fortsetzung.)

Die beiden begaben sich nach unten, und die Gräfin kam gerade im richtigen Augenblick. Die Herren hatten sich über ihre Debatte ausgesprochen und der Fürst, wie immer, den Sieg davongetragen, als der beste Schütze und Weidmann der versammelten Gesellschaft. Ulla wurde von den Herren umringt und ins Gespräch während sich der Fürst an Ulla wandte, ihr von seinen verbrachten Tagen berichtend, die er fast stets im Beisein ihres Onkels verbracht hatte, da die beiden einst unzertrennlich gewesen, voll Interesse den Erzählungen des Fürsten. Sie hob ihren Augen zu ihm auf, und ein Gefühl kindlicher Zuneigung ergriff sie.

Vielleicht haben Sie sie einstmal mit dem Onkel gelesen, Fürst?" fragte Ulla, und ihre Augen leuchteten. Sie hatte schon eines derselben vorgenommen, doch nie schönere gelesen wie diese alten Bücher, die einst Onkel Karl Ferdinands Kinderherz entzückt haben mochten.

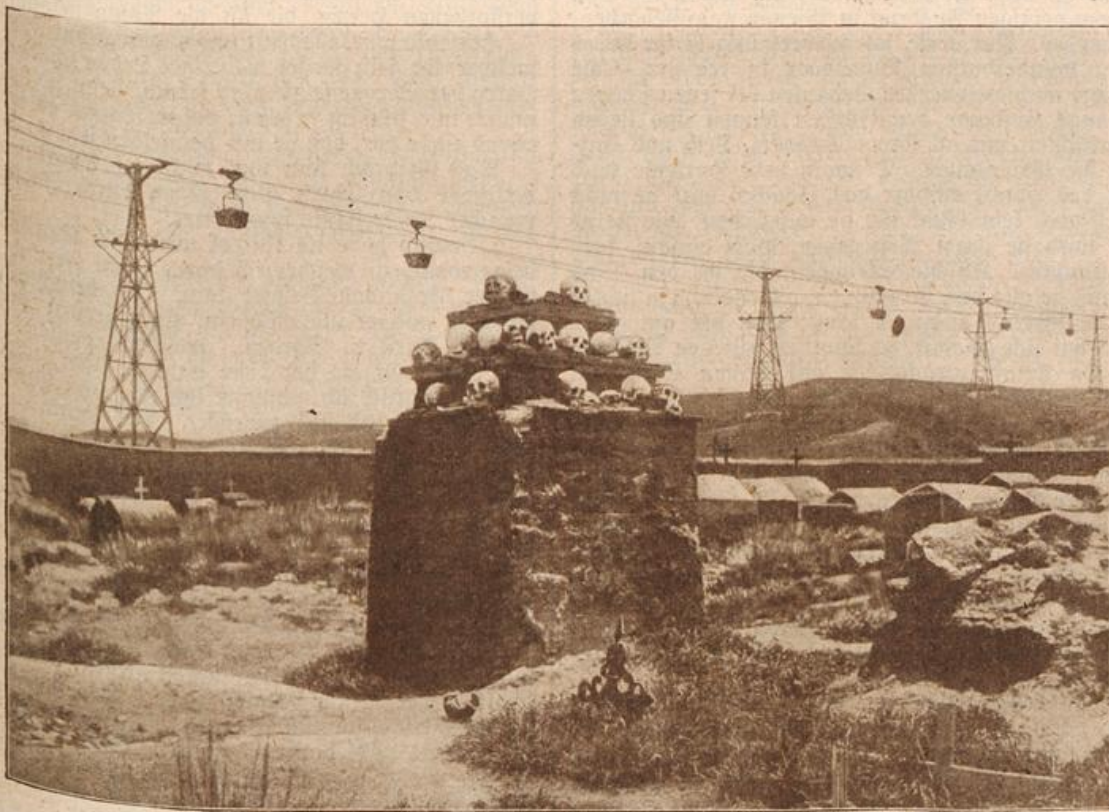
"Ja, das mag wohl sein. Wir haben beide einst viel auf solche Dinge gegeben. Sie sind immer noch schön, diese Märchen, die uns in eine ganz andere Welt versetzen und entzücken. Die schönste Zeit ist doch unsere Kindheit. Und Sie, kleine Ulla, sind auch noch ein Kind, ein richtiges Kind. Ich darf es wohl sagen. Sie verstehen mich. Manches junge Mädchen in Ihrem Alter würde sich vielleicht etwas beleidigt dadurch fühlen, wenn es nicht schon als junge Dame angesehen und respektiert wird. Es liegt ein Zauber in unseren Märchen. Wahrlich, ich könnte sie heute noch mit Interesse lesen und mich in die eigene Kindheit zurückversetzt fühlen. Der Mensch soll ein gewisses Maß Phantasie besitzen, denn es ist gesund und nötig für seine Seele."

„Ich liebe die Märchen sehr,“ entgegnete Ulla, „und ich spiele auch noch mit Puppen.“

Papa sagt zwar, es wäre jetzt Zeit, um dieses aufzugeben, doch es fällt mir noch recht schwer, mich davon zu trennen."

Der Fürst lächelte. „Nun, so behalten Sie ruhig Ihr geliebtes Spielzeug, es wird schon ein Tag kommen, da auch Sie es achlos beiseite legen."

Das Gespräch wurde jetzt unterbrochen, denn die Gräfin forderte die Gäste auf, zu Tisch zu kommen. Der Fürst reichte Ulla den Arm und führte sie zur Tafel, dem jungen Kinde den ganzen übrigen Abend widmend. Ulla war glücklich in der Nähe des Fürsten. Es war ihr eine große Ehre, von diesem so ausgezeichnet zu werden. Gräfin May schaute ein paarmal lächelnd und freudig gestimmt auf den Fürsten und ihre Nichte. Hier hatte der Fürst



Ein Indianerfriedhof in den Gebirgen Mexikos. (Mit Text.)

Ulla nicht schlafen können, wenn sie den Vater noch auf dem Grab sah, und wenn er am Morgen ihr überwachtes Gesichtchen übergeben war, erhielt eine Rüge. Ulla hatte heute zufällig in Onkels Bibliothek eine Menge Bücher entdeckt, ganz versteckt, wo sie wohl keiner suchte.

Gäste auf, zu Tisch zu kommen. Der Fürst reichte Ulla den Arm und führte sie zur Tafel, dem jungen Kinde den ganzen übrigen Abend widmend. Ulla war glücklich in der Nähe des Fürsten. Es war ihr eine große Ehre, von diesem so ausgezeichnet zu werden. Gräfin May schaute ein paarmal lächelnd und freudig gestimmt auf den Fürsten und ihre Nichte. Hier hatte der Fürst

einmal etwas, das seinem Wesen zusagte. Ein sonniges Kindergemüt mit dem stillen, träumerischen Ernste, der Ulla oftmals anhaftete. Mehr und mehr mußte sich die Gräfin gestehen, daß der Fürst mit seiner Behauptung das Richtige traf, denn Ulla hatte auch im Äußeren viel Ähnlichkeit von des Fürsten Jugendliebe, von der schönen Hortense von Christensen.

Kein Wunder, daß der Fürst jetzt so heiter plaudern konnte, ein stiller Abglanz einstiger Zeiten lag auf seiner hohen Stirne. Schade, daß Hortense so unerbittlich geblieben und sich nicht entschließen konnte, den Fürsten zum Gemahle zu nehmen. Hortense hatte es ihr damals selbst anvertraut, wie sehr sie den Fürsten liebe, und dieser fühlte ebenfalls eine tiefe Neigung zu der Baronesse. Es gab wirklich merkwürdige Charaktere auf Erden, fast konnte man sagen problematische Naturen, wie Hortense sicher eine war. Die Gräfin nahm sich vor, der Baronesse einmal zu schreiben. Vielleicht konnte sie doch noch dem Fürsten den Weg zu seinem Glück ebnen. Es war schade, daß dieser Mann so einsam durchs Leben ging, der zu einem Ehemanne die besten Eigenschaften besaß. Ein klein wenig Schicksalspielen war manchmal am Platze, obwohl die Gräfin eigentlich wenig Talent dazu besaß. Aber man konnte es einmal wagen.

Es war eine heitere Tafelrunde im Schlosse des Grafen Maininski, und niemand konnte sich über Langeweile oder die Gastgeber beklagen. Die Weine waren tadellos, und die vorzügliche Küche des Grafen hatte wieder einmal ihr Bestes geleistet. Spät erst trennte sich die Gesellschaft, und es dauerte heute länger als gewöhnlich, bis das Schloß in Dunkel gehüllt und die Bewohner desselben zur Ruhe gegangen waren.

Einige Sonnenstrahlen huschen in das stille Gemach. Im schwarzen Trauerkleide sitzt Hortense von Christensen an ihrem kleinen Schreibtisch und liest ein soeben eingetroffenes Schreiben ihrer Freundin, Gräfin von Maininski. Längst weiß sie den Inhalt des zartduftenden Briefchens, doch sie überfliegt denselben wohl schon zum zehnten Male. Ferne Tage und ihre Erinnerungen erstehen mit diesen Zeilen und winken ihr grüßend zu. Ja, einst war es anders. Träumend und versunken in die Vergangenheit, verharret Hortense eine Zeit regungslos. „Es war einmal“, dachte sie, „und kehrt wohl niemals wieder.“ Und heute blutet noch ihr Herz, denkt sie daran zurück, obwohl schon sechs Jahre seitdem verstrichen sind.

Hortense schaut in weite Fernen. Das feine Profil mit den schönen Linien, dem geistigen Ausdruck in Mienen und Gebärden, hat etwas Anziehendes. Nur ernst, fast schwermütig ist ihr liebes Gesicht, das vom wunderbarsten Blondhaar in reichster Fülle umrahmt ist. Lange noch weilen ihre Gedanken bei jenen schönen Tagen, da die junge Hofdame den Fürsten kennen und lieben gelernt. Die Wirklichkeit mit all ihrem Schmerz, Leid und Entsagung tritt vor ihr Geistesauge. Dennoch hebt Hortense nach einer Weile stolz das Haupt empor: das Schicksal darf sie nicht besiegen. Gibt es auch kein Glück für sie auf Erden, wie sie es sich erträumt, so wird sie ihren Weg gehen, wohl einsam, doch stolz erhobenen Hauptes. All die Steinchen, die ihr den Pfad erschweren, die muß sie alle beiseite räumen, bis endlich ein liches Ziel winkt und sie jubelnd ausrufen kann: „Du bist am Ziele deiner Wege. Es hat sich gelohnt, zu kämpfen mit den Mächten des Schicksals. Du kannst zurückblicken auf deinen Pfad voll Kümernisse und Enttäuschung. Fern und weit wird dann alles Leid dir erscheinen, und du wirst freudigen Herzens auf dem mühsam errungenen Pfade verharren und in ein Land des Lichts und der Sonne blicken, das dich mit seinem Glanze begrüßt und willkommen heißt.“ Ihre Augen leuchten, ihr Antlitz färbt ein feines Rot. Ja, wenn sie so weit ist, dann werden alle Bitternisse schwinden. Doch eins darf sie nicht vergessen. Jene unsagbar schönen Stunden, die ihr Leben aus Leid und Schmerz emporhoben und nur ein liches Empfinden in ihrem Herzen zurückließen. Sie hat dies auf ihrem einsamen Wege erfahren dürfen, und es wog alles Glück dieser Erde auf, denn das Glück wohnt in uns selbst, nicht im Lärm und Hasten dieser Tage.

Hortense hat den Fürsten geliebt mit reinem, tiefempfindendem Herzen. Doch er, dachte er noch zurück an die kurze Episode auf Schloß Bergen, da ihn die junge Hofdame mit ihrem Gesang entzückt und er sie durch den verschwiegene Part des Schloßes geleitet, ihr von seinem Leben und seiner Liebe zu ihr erzählte. Ohne Abschied reiste er dann plötzlich ab, und die junge Hofdame hatte schwere Tage voll Kränkungen und Schmähen erfahren müssen. Kurze Zeit darauf wurde ihr ganz deutlich zu verstehen gegeben, daß sie entbehrlich sei, und Hortense nahm Abschied von dem Schlosse, in welchem ihr junges Glück geblüht und sie die schönsten Jugendjahre verlebt hatte. Dann kam Hortense hier in das stille Haus in der Vorstadt, zu einer Verwandten. Esu rannte sich um die graue Mauer des Hauses, das sich neben

den vielen Neubauten wie aus der Vorzeit ausnahm. Schwarze Gitter des Gartens war ebenfalls mit Gesträuch üppig umwachsen, daß es den Vorübergehenden jegliches Blick verwehrte. Hier in diese Stille war die junge Hofdame ihrer Enttäuschung und erlittenem Unrecht geflüchtet. Ulla wollte sie die Ungerechtigkeit der Welt vergessen lernen, auch den Fürsten konnte Hortense nicht verstehen, warum vor ihr geflohen, da er sie doch liebte? Manchmal aber ihr alles wie ein dunkles Rätsel vor, das zu entziffern sie in der Lage war.

Jetzt ist Hortense ganz einsam, denn vor etwa einem Jahre ist ihre einzige treue Verwandte gestorben, der kleine Vermögen, zu welchem auch das alte Haus gehörte, hinterlassend. Hortense, die als Kind sehr verwöhnt und von Reichtum umgeben war, der aber leider dem verwaisten Kinde nicht erhalten blieb, konnte jetzt kaum bescheiden, ja sogar standesgemäß leben, sie ist nicht gewohnt, bei Fremden ihr Fortkommen zu suchen. Die alte, langjährige Dienerin der verstorbenen Verwandten, Frau Renate von Lin, behielt Hortense bei sich. Still und zurückgezogen hatte die junge Baronesse das Trauerjahr. Allerdings nicht in der Stille in den letzten Tagen eine wohlthätige Unterbrechung, ein Verwandter weilte augenblicklich in derselben, in welcher Hortense von Christensen lebte. Er hatte zwar säumt, seine Verwandte aufzusuchen. Harry Richter, Kaufmann und ein Neffe von Hortensens verstorbenen Onkel, machte einen äußerst sympathischen Eindruck, der schlank Mann mit dem schönen, dunkeln, gewellten Haar, an den Schläfen schon etwas ergraut war. Sein langer Aufenthalt im fernen Indien, in Australien und China ließ ihn fremdländisch erscheinen; sein reiches Wissen und feines Gespür auch auf die einsame Hortense einen günstigen Eindruck. Harry kam heute wieder, und Hortense erhob sich, denn Harry konnte jeden Augenblick eintreten. Es dauerte auch nicht lange, und sie saß mit demselben an dem appetitlich gedeckten Tische. Regine, die Dienerin, servierte geräuschlos, ein freudiges Lächeln in dem alten, gutmütigen Antlitz. Das war doch einmal der Anteil an der Baronesse Leben nahm und der ihr, besonders gefiel. Vielleicht — Regina lächelte still — würde hier bald das Glück einziehen. Ihr armes Geschick, genug trostlose Zeiten durchgemacht und durch die Geborgenheit der Menschen zu leiden gehabt. Regina wußte manches von den verstorbenen Herrin, die ihr die Nichte besonders anvertraut. Hortense wurde lebhaft und angeregt durch ihren Bericht, welcher ihr sein ganzes bisheriges Leben schilderte. Harry der Baronesse ziemlich fremd, denn sie hat ihn seit Jahren immer nur flüchtig gesehen, daher kommt es ihr anfangs etwas eigen vor, daß sie mit demselben jetzt so vertraut und wohl das Gespräch kam nun auch auf Sport und Jagd, berichtete von seinen Streifzügen durch Indien, welches manches Interessante begegnete.

„Kürzlich habe ich einmal wieder in Deutschland einen beigemohnt, zu welcher ich durch einen Freund und einen beifitzer Fred von Lahner kam. Ich besuchte ihn vor einigen Wochen, und er lud mich ein, einer großen Jagd beizumachen.“

Ein Fürst v. Norden, welcher ebenfalls anwesend war, galt anerkannt als der beste Schütze. Ein äußerst sympathischer Mann, wahrlich ich wünschte ihn mir zum Freunde.“

Hortense hat still zugehört. Mit warmem Blick schaute Harry ins Angesicht. Ja, er mag recht haben, dachte sie, und sagte sie: „Ich habe den Fürsten auch gekannt.“

Einigen Jahren kam er öfter auf Schloß Bergen. „Richtig! Du begleitestest damals die Stellung einer Hofdame daselbst. Eigentlich ist es für dich doch nicht sehr angenehm gewesen, daß du diese so bald abgebrochen hast. So einsam abgeschlossen zu leben ist nichts für ein junges Mädchen, besonders seit Tante's Tod bist du vollends verlassen.“

„Du hast recht, Harry. Nach dem Trauerjahr will ich wieder mehr in der Öffentlichkeit zeigen, obwohl ich die Gesellschaft bisher wenig vermisst habe. Was bietet sie uns, ich hineinblende, so muß ich sagen, viel Gutes und Erhebendes ist meistens nicht darin zu finden. Wieviel falschen Schönen, sie oft. Einige wenige Freunde, die wirklich zu uns passen, Interessen teilen, uns fördern in allem Schönen, sind mehr als alles großartige gesellschaftliche Leben.“

Harry schaute seine Verwandten eben Augenblick immer. Ja, sie war ein Ausnahmefall, gerade wie der Fürst. Sie hatten in Wesen und Charakter viel Verwandtes, wie er auch ihn doch, den stolzen Mann mit dem Falkenblick, wie er ruhig und gehört hatte. Sie erschien ihm so ruhig und edel, er dessen Namen erwähnte. Vielleicht durfte er, Harry, hoffen. Allerdings, er war kein Fürst, ja nicht einmal ein

Seine Persönlichkeit war nicht zu unterschätzen, und für das einsame Geschöpf, wäre es doch richtiger, sobald sich glücklich zu verheiraten. Er war reich und konnte bieten, was das Leben schön und begehrenswert machte. War bis jetzt nur an bescheidene Ansprüche gewöhnt, so stand der Tante Tod stand sie nicht gerade glänzend da. Sie sah sich vor, einmal ganz zart und langsam zu sondieren, nicht ein wenig Raum in dem stolzen Herzen der Baronin zu finden.

Langsam blies er blaue Ringe aus seiner Zigarre in die Luft. Er hatte ihm das Rauchen gerne gestattet; sie liebte so ein Savannaduft, es erinnerte sie an frühere angenehme bei Hofe. Unwillkürlich kam ihr der Gedanke, wenn jetzt Verwandten des Fürsten elegante Gestalt ihr gegenübersteht, könnte sie sich an seinem heiteren, vornehmen Wesen. Ein Blick in die dunklen Augen Herberts, welcher Glück es führte wohl kein Weg zu ihm zurück, und auch er wird nie mehr in ihr stilles Heim leben. Hortense sprach jetzt lebhaft zu ihnen, um ihre Gedanken von der Vergangenheit zu trennen. Sie erkundigte sich nach Richters Unternehmen, in dem jenen Lande begonnen hatte. Es mußte doch riesig sein, die Arbeit und Kopfzerbrechen machen.

„Du hast da eine Riesenaufgabe auf dich genommen“, sagte sie. „Ich habe bewährte, und alles ist bis ins kleinste gut organisiert und eingerichtet. Arbeit haben, je mehr, desto besser. Heißt es doch nicht, Arbeit macht das Leben süß.“ Er lächelte. „Du darfst denken, ich sei ein Mammonjäger. Natürlich freue ich mich an Gewinn und Aufblühen meines Betriebes. Wieviel Gemeinnützigkeit; ich könnte es mir nicht anders denken. Allerdings, die Arbeit dürfte schon bei mir eintreten, und zwar ein Weib, die müßte in meinem Hause wohnen, dann wäre mein Glück. Wo finde ich aber, was ich ersehne, da ich nicht so ganz zufrieden bin, sondern den inneren Wert einer Frau zu schätzen. Wir sind die oberflächlichen Mädchen, die von Vergnügen jagen, im tiefsten Seelen Grunde zuwider; das Leben werden oft daraus.“

„Harry“, erwiderte Hortense etwas amüsiert, „für gar nicht lange ich mein Geschlecht nicht. Wenn du von Luxus redest, so sind im Grunde doch ihr Männer die Herren. Ihr wollt das Mädchen, das ihr liebt, stets schön und liebenswert. Für den Geliebten schmückt man das Mädchen und bietet alles auf, um schön und lebensfähig zu sein.“

„Hortense, das mag alles recht sein. Doch Gott sei es nicht alle Männer, die diesen Standpunkt verfolgen. Es mögen ja recht gute und liebe Mädchen darunter sein, die ich habe noch nicht die gefunden, die ich zu meiner Frau erwählen möchte.“

„Hortense, das mag alles recht sein. Doch Gott sei es nicht alle Männer, die diesen Standpunkt verfolgen. Es mögen ja recht gute und liebe Mädchen darunter sein, die ich habe noch nicht die gefunden, die ich zu meiner Frau erwählen möchte.“

auch liebevoller und freundlicher den Mann an, der ihr jetzt so still und ernst gegenübersteht. Warte er wohl, was für Gedanken die Baronin bewegten, und daß er nie hoffen durfte, sie zu erringen? Er atmet daher erleichtert auf, als er Hortenses veränderten Gesichtsausdruck bemerkt, und sagte:

„Du wirst wohl aus meinen Reden erraten haben, daß du jene Frau bist, die ich verehere und lange schon aus der Ferne liebte. Seit Jahren verfolge ich deinen Lebensweg, sah dich in Zwist und Bedrängnis zur Tante flüchten, und meine Liebe zu dir wuchs mit jedem Tage. Ja, sie ist schon in mir gewohnt worden, da du noch ein Kind, ein holdes, liebreizendes Wesen, das mit großen, ernsten Augen zu dem damals hochaufgeschossenen Vetter aufblühte.“

„Lieber Harry, laß uns nun nicht weiter darüber reden“, entgegnete Hortense. „Dies alles ist so überraschend und neu. Du weißt selbst, welcher ernstlicher Schritt eine Ehe ist, darum laß mir Bedenkzeit. Ich schäme dich als einen der besten Menschen.“

„Hortense, du machst mich unaussprechlich glücklich. Ich will gerne warten, bis du weißt, ob dein Herz für mich spricht. Mir würde dadurch ein reiches, schönes Glück zuteil. Meine Liebe gehört dir immer und ewig, wenn auch dein Urteil zu meinen Ungunsten ausfallen sollte. Ich will dir jetzt Lebewohl sagen. Laß mich nicht allzu lange mit deinem Bescheide warten. Du weißt, das treueste Herz harret in Sehnsucht deiner und wird bemüht sein, dich so glücklich zu machen, wie du es verdienst.“

Sie reichten sich die Hände als zwei gute Kameraden. Hortenses Antlitz erhellte sich zusehends über Harrys großer Freudigkeit. Der Gedanke an eine Ehe mit Harry erschien ihr gar nicht mehr so ungeheuerlich. Ein sicheres, geborgenes Gefühl empfand sie in der Nähe des Verwandten, da sie sich seit Tante Renates Tod doppelt vereinsamt fühlte. Noch einmal blidt sie in Harrys treue Augen, fühlt seinen innigen Händedruck und eilt in ihr Gemach zurück.

Wie Hortense indes wieder allein ist, ist all ihr Frohgefühl verschwunden. Sie wundert sich sehr, wie sie nur einen Augenblick den Gedanken an eine Ehe mit Harry lassen konnte und diesem noch Hoffnungen machte. Sie hat eine ziemlich schlaflose Nacht. Es ist ihr jetzt klar geworden, daß sie nie einem ungeliebten Manne folgen kann. Sie will sich selbst getreu bleiben und lieber einsam ihren Weg gehen, als durch äußere Einflüsse ihr Leben in Bahnen lenken, die ihr nachher eine Fessel, eine Last würden. Willkommen ist ihr jetzt die Einladung der Gräfin; bei der hochherzigen Frau wird sie alles Trübe und Unangenehme der letzten Wochen vergessen. Ja, es wird das beste sein. Auch Harry soll nicht lange im unklaren bleiben, sie ist ihm Gewissheit schuldig, denn nie kann sie die Seine werden. Er tat ihr leid, warum fiel auch gerade seine Wahl auf sie, das unglückselige Geschöpf. Ja, sie schämte sich ihrer gestrigen Handlungsweise. War es schon so weit mit ihr gekommen, daß sie sich dem Nächsten, der sie begehrte, in die Arme warf, ohne Liebe? Sie begreift sich selbst nicht. Die Einladung der Gräfin, auf Schloß Mainmiski zu kommen, um dort das beginnende Frühjahr zu verleben, ist ihr nun wie eine Erlösung und Befreiung aus all den widerstreitenden Gefühlen. Dieser Gedanke beruhigt Hortense ungemein, und schon am nächsten Tage geht ein Brief an Gräfin May ab, in welchem die Baronin ihre kommen auf die nächste Woche mitteilt. Auch Harry Richter, ihrem Verwandten, teilt sie ihren Entschluß schonend und zartfühlend mit. Bis seine Antwort eintrifft, weiß Hortense längst bei der treuen Freundin.

(Fortsetzung folgt.)

Der Liebe Leid und Freud.

Erzählung von Hans Eurd. (Nachdruck verboten.)

Hanne Thomas war siebzehn Jahre. Seit elf Jahren schon war sie bei dem Onkel auf dem herrlichen Landsitz in Schlesien, der die mutterlose Waise zur besseren Pflege und Erziehung zu sich genommen hatte. Und unter der Führung seiner umsichtigen Frau hatte sich Hanne gut entwickelt.

Aus dem zierlichen kleinen Mädchen war eine stattliche junge Dame geworden, die Anziehungskraft der jungen Besitzersöhne aus der Umgegend, die auch die Gastfreundschaft des guten Onkels recht oft in Anspruch nahmen.

Lächelnd sah er dem fröhlichen Treiben seiner Nichte zu, wenn sie mit den kräftigen, schlanken Burken im Garten sich tummelte, und im stillen dachte er der Stunde, da er sie wohl einmal von ihnen geben mußte.

„Unser Sonnenschein ist dann fort“, sagte er jedesmal zu seiner kleinen, rundlichen Frau. „Schade, daß sie nicht unser eigen ist.“

„Aber trotzdem haben wir sie auch so lieb“, antwortete Tante Marie jedesmal.

Ab und zu kam auch mal der Vater Hannes zu Besuch. Als er vergangene Weihnachten das letztemal da war, fragte er beiläufig seine Tochter, ob sie denn nicht bald zu ihm zurückkehren möchte.

Erschrocken hatte ihn Hanne angeblickt und leise mit dem Kopfe geschüttelt. — Auch Onkel Heinrich war über die Frage seines Schwagers sehr bestürzt. „Ach Gott, Franz, laß das Mädel doch hier. Sieh mal, dein kleines Einkommen macht es dir doch schier unmöglich, mit deiner Tochter gut durchzukommen. Hier entbehrt doch Hanne nichts, und sie blüht hier in der schönen Natur zu prächtig. Bei dir, in der Stadt, würden ihre roten Backen bald wieder blaß werden. Laß sie doch hier, bis sie —“

Thomas sah ihn fragend an, und als Onkel Heinrich den Satz nicht bald beendete, fragte er: „Na, bis sie —“

„Heiratet.“

„Und ihren alternden Vater vergißt sie ganz.“

Hannes Augen glänzten in Tränen.

Stürmisch umschlang sie ihren Vater.

„Nein, Väterchen, ich vergesse dich nicht. Aber, gelt, du läßt mich noch ein Weilchen hier? — Sieh mal, ich möchte doch Tante noch so viel vergelten für all die Liebe, die ich hier fand. Aber wenn du mich brauchst, dann komme ich.“

Thomas fuhr mit seiner arbeitsiharten Hand seiner Tochter durch das Blondhaar und sah ihr fest in die Augen. „Bleib, Kind, so lange es dir gefällt und Onkel dich hier haben mag. Und wenn ich dich brauche, dann werde ich dich rufen.“ Ein herzhafter Kuß von den taufrischen Lippen war die Belohnung.

Hanne saß auf der Veranda und dachte an jene Szene am Weihnachtsfeiertag. Vor ihr lag auf dem kleinen Tischchen ein Brief. Wohl zehnmal hatte sie ihn gelesen und jedesmal mit einem träumerischen Lächeln hinausgesehen in den Garten, den die junge Frühlingssonne in zarter Schönheit neu sich beleben ließ.

Horst Fiedler schrieb so schön! Sie sah im Geiste seine kräftige Hünengestalt, die schwellenden Lippen, die ein kleiner Schnurrbart beschattete, seine dunklen, großen Augen, die sie immer so treuherzig-verschämt anblickten, wenn seine plumpe Ungeschicklichkeit ihr absichtslos wehe getan. Er war immer der stillste der jungen Gäste ihres Onkels. Und

Hier lag er vor ihr, der Brief, in dem er ihr seine Liebe sagte. Die schöne, fließende Sprache, jenes innige Schwärmen, die schlichte Wahrhaftigkeit, mit der er schrieb, hatten sie mächtig auf ihr Herz gewirkt. Ihr Herz war ja noch so jung, so jung! — Sie wollte, was sie ihm anbot, sollte. — Und sie wollte er wieder kommen, um sich ihr Wort zu holen. In ihrer Unruhe kam ihr der Gedanke, zurecht.

„Mein Kind, kommst du nicht? Ich habe schon im ganzen Brief geschrieben, ein Brief, der dich und sage, wie ich machen soll.“

Hanne. — Der Onkel sah schmunzelnd zu.

„Willst du ihn lesen?“

„Ich weiß es nicht.“

Onkel. Ich bin so jung und weiß nicht im entferntesten, was daran gedacht.

„Der Brief ist doch so einfach, Hanne, und du verstehst eine ebrliche Wort. Wenn du willst, könnte ich dir Vermittler machen.“

Horst schonend deine ablehnende Antwort beibringen.

Hanne antwortete nicht sofort und blickte in den Brief.

„Mir tut der arme Junge leid. Glaub mir, Hanne, er ist der prächtigste von allen hier, ein edler Charakter von seltenen Eigenschaften. Aber ich weiß, dir gefällt ein anderer besser.“

„Wer denn, Onkel?“

„Nun, zum Beispiel der Hans Mödeberg, der den Kopf so flatterhaft hat. Auch ein netter Kerl, aber, wie mir scheint, nicht so sehr, wie du ihn findest.“

„Nehmen, der dir gefällt. Horst verehrt dich übrigens schon so sehr, als du hier bist.“

Da erscholl lautes Lachen durch den Garten, und zwei junge Burken sprangen die Stufen zur Veranda herauf.

Artig verbeugte sich Hans Mödeberg und überreichte Hanne einen Strauß wundervoller dunkelroter Rosen.

Das Mädchen steckte rasch den Brief ein.

„Fräulein Hanne, Sie sind so... ich weiß nicht, Sie haben mir heute so verändert vor!“ rief Hans lebhaft und fragend auf Onkel Heinrich.



Das Gebäude der deutschen Ausstellung in Malmö. (Mit Text.)



Der Außenhafen in Emden mit der neuen Seeschleuse. (Mit Text.)

wenn die andern mit lautem, lustigem Geplauder ihr ein herzhaftes Lachen entlockten, blickte er sie immer so traurig an, daß sie ihn oft durch einen forschenden Blick die Frage zuwarf: Was fehlt dir?

Er war ein wenig vernachlässigt worden von ihr, das gestand sie sich ehrlich. Aber das lag wohl nicht in ihrer Absicht. Dann war er auch allein daran schuld.

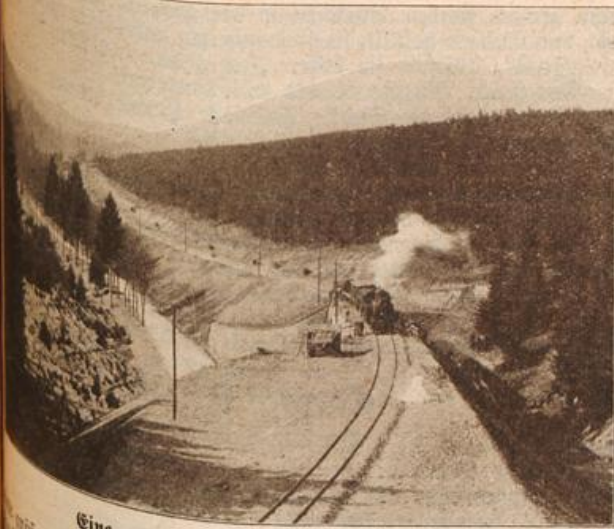
„Hat auch Grund, das Mädel, Hans“, schmunzelte Onkel Heinrich, und nur ein angstvoll bittender Blick Hannes ließ ihn nichts mehr sagen. „Ihr wollt doch wieder mal 'ne gute Zigarre rauchen, ihr Kerle“, sagte er lachend und verschwand in der Küche.

Hans Mödeberg und sein ungetrennlicher Kamerad, der Huber, setzten sich unaufgefordert neben Hanne, der der Freunde wenig angenehm war.



Das deutsche Regierungsgebäude in Tjingtan. (Mit Text.)

Sie beherrschte sich gewaltig und blätterte an den Rosen. „Herrliche Blumen!“ sagte sie. „Sollen Sie Ihnen? Das freut mich. Wir haben heute schon



Eine neue Oberharzbahn. (Mit Text.)

... Tour hinter uns. Bei dieser Gelegenheit haben wir ... betrachtet. War der aber aufgeregt! Naun, daß er uns die ... als wir kamen. Der Junge scheint liebestrank zu sein.“ ... eheulich, Hans, ein wenig sind wir's alle, seit wir unsere



Ein Viadukt der neuen Oberharzbahn. (Mit Text.)

reizende Fee kennen!“ müßte sich Triz in die Unterhaltung.

Hanne achtete nicht darauf und war froh, als Onkel Heinrich wiederkam.

„Na, Jungs, ein Glas Wein, eine gute Zigarre und gemüthliches Geplauder, mehr braucht man nicht.“

Rasch füllte er die Gläser.

„Profit, Kinder! Auf eine schöne Zukunft!“ rief er fröhlich.

Hell klangen die Gläser aneinander, und



Eine chinesische Ärztin. (Mit Text.)

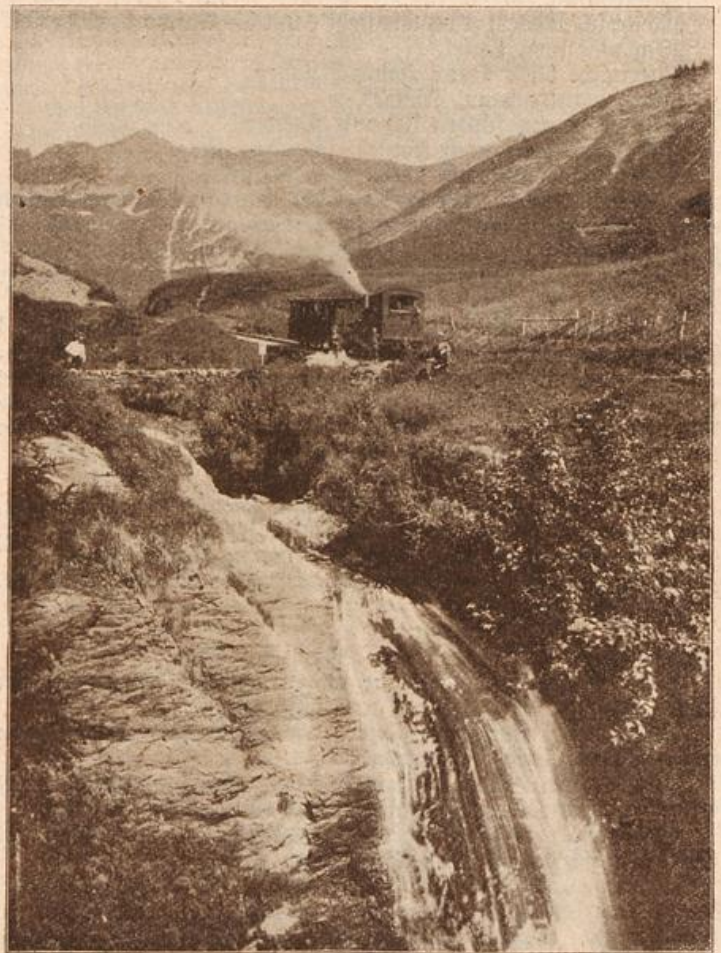
Hans suchte den Blick Hannes aufzufangen.

Das Mädchen blickte ihn aber nicht an.

„Sie wollten mir doch noch Ihre eigene Anlage im Garten zeigen, Fräulein Hanne?“ bat Hans nach einer Weile.

Hanne stand auf und die beiden verschwanden bald zwischen den hohen Bäumen, während Onkel Heinrich mit dem jungen Huber allein zurückblieb.

Als die Veranda den Blicken der jungen Leute entchwunden war, blieb Hans stehen, und Hanne fest in die Augen sehend,



Der Mühlebachfall am Brienz Rothorn. (Mit Text.)

fragte er in bestimmtem Tone: „Fräulein Hanne, möchten Sie mir nicht sagen, warum Sie heute so — so verändert sind?“

Das Gesicht des Mädchens färbte sich dunkelrot.

„Ach nichts, Herr Mödeberg.“

„Doch, sehr viel, Hanne. Ich sehe es. Sie tragen ein Leid mit sich herum. Bitte, bitte, erzählen Sie es mir!“ bat Hans und faßte nach ihrer Hand.

Als sie jedoch schwieg, sagte er leise: „Die Blumen, Hanne, haben eine tiefere Bedeutung. Heute muß es heraus. Holdest Mädchen, ich liebe Sie rasend, und ich möchte Sie fragen, ob Sie die Meine werden wollen.“

Wieder schoß eine Blutwelle ins Gesicht des Mädchens, das mit zu Boden gerichteten Augen schweigend vor ihm stand.

Ach, so ganz anders klangen die Worte Horst's! Hier eine kurze, bündige Frage, dort ein süßes, leises Verben. Hier der Herrenton in der Frage, dort das bescheidene, schwärmerische Bitten.

Eine Weile stand Hanne schweigend vor dem Bewerber; dann entzog sie ihm langsam die Hand und flüsterte:

„Hans, Sie wissen, daß ich stets Ihr guter Kamerad war, sein wollte. Aber diese Frage dürfen Sie nicht an mich richten. Bitte, nicht böse sein, ich kann nicht.“

Bestürzt fragte Hans: „Ist's schon ein anderer?“

„Noch nicht.“

„Ah, noch nicht!“ murmelte er. „Also Horst?“ fragte er nach einer kleinen Pause lauernd.

Hanne wurde rot und blickte schweigend zu Boden.

„Leben Sie wohl, Fräulein Hanne! Ich komme nicht mehr wieder.“ — Und ohne eine Antwort abzuwarten, ging er beleidet von dannen.

Als Hanne allein zurückkehrte, saß der Onkel mit Fritz noch auf der Veranda.

„Na, Hanne, wo ist denn Hans?“ fragte er überrascht.

Hanne sah ihn lange an.

„Alha!“ machte der Onkel gedehnt.

Fritz, der von seinem Freunde in dessen Pläne eingeweiht war, verstand den Blick Hannes zur Genüge. Fast hastig erhob er sich, um bald seinem abgebliebenen Freunde nachzueilen.

Als die beiden fort waren, nahm der Onkel seine Nichte bei der Hand und, mit ihr in den Garten tretend, fragte er:

„Einen Antrag?“

„Ja, Onkel.“

„Und hast ihn abgeschlagen?“

Hanne nickte.

„Recht so, Mädel! Und wie steht's um die Antwort an Horst?“

„Ich will fort, Onkel.“

Überrascht blieb Onkel Heinrich stehen.

„Aber warum denn, Kind?“

Hannes Augen füllten sich mit Tränen.

„Ich sehne mich nach Hause“, schluchzte sie.

Eine Weile war auch Onkel Heinrich still.

„Ich will dich ja nicht halten, Kind. Aber du bist augenblicklich erregt. Überleg es dir bis morgen, und wenn du dann noch derselben Ansicht bist, dann geh mit Gott zurück in meines Vaters Haus.“

Schweigend drehten sie um, und Hanne lief weinend in ihr Zimmer. — Den ganzen Tag über zeigte sie sich wenig.

Schweigend verliefen die Mahlzeiten, etwas Ungewohntes für die beiden alten Leute, die selbst ganz traurig gestimmt waren.

Als am nächsten Morgen Hanne erwachte, stand die leuchtende Sonne schon ziemlich hoch am wolkenlosen Himmel. Die Verwandten hatten mit dem Morgentasse so lange gewartet, bis sie herunter kam, so sehr waren sie an ihre Gesellschaft gewöhnt.

„Ausgeschlafen, Kind?“ rief der Onkel ihr fröhlich zu.

„Danke, Onkel“, lächelte Hanne und schenkte den Kaffee ein, eine Arbeit, die sie sich von früher Kindheit her ausgeben hatte.

„Also, Hannchen, wie steht's mit deiner Reise nach Haus?“ fragte Tante Marie und blickte sie verstohlen von der Seite an.

„Morgen fahre ich.“

„Ach?“

Enttäuscht kam es von den Lippen der Alten.

Hanne blickte ihren Onkel an, in dessen grauen Augen feuchter Glanz erschien. Er stand auf und ging hinaus.

Auch Tante Marie war sehr betrübt und blickte ihrer Nichte in das heute blasse Gesichtchen.

„Wir wollen dich nicht halten, Kind. Du, was du für recht hältst“, meinte sie gütig und trug das Geschirr in die Küche.

Hanne holte sich ihr Briefpapier und setzte sich auf die Veranda. Sie hatte sich vorgenommen, an Horst zu schreiben.

Gestern Abend noch hatte sie sich alle die Worte zurechtgelegt, die sie ihm schreiben wollte. Aber merkwürdig, heute wußte sie keines mehr. Ärgerlich spielte sie am Federhalter und überhörte die Schritte, die durch den Garten klangen. Erst als sie jemanden an der Treppe gewahrte, blickte sie um und erschraf.

Horst Fiedler stand vor ihr und zog tief seinen Hut. „Störe ich?“ fragte er in seiner bescheidenen Weise.

„Nein“, kam es erregt von Hanne zurück. Sie ärgerte sich stillen über die Schärfe des Tones, mit welchem sie es herabsagte.

„Dann darf ich Ihnen Gesellschaft leisten?“ bat er.

„Bitte.“

„Ah, Sie schreiben?“

„Ja, an meinen Vater. Ich fahre morgen nach Hause.“

„Kommen Sie bald wieder?“

„Ich weiß es nicht; wahrscheinlich nicht mehr.“

Abichtlich vermied sie es, ihn anzusehen, und merkte auch nicht, wie seine Augen einen starren Ausdruck annahmen.

„Dann — dann soll das unser letztes Zusammenkommen sein.“

Um Hannes Mund zuckte es, und mit aller Gewalt beugte sie die Tränen, die sich ihr aufdrängen wollten.

Sie schwieg, und Horst fuhr leise fort:

„Fräulein Hanne, haben Sie meinen Brief bekommen?“

Sie nickte.

„Sehen Sie, Fräulein Hanne, reden kann ich nicht. bleiben immer die Worte im Halse stecken, aber schreiben da kann ich meine Gedanken viel besser zusammennehmen.“ Ich schrieb, ist ehrlich gemeint. Ich weiß, ich bin ein Mensch, zu bescheiden für das Leben. Was kann ich da für Sie wollen mit die Antwort holen. Aber jetzt, jetzt bin ich so — so — ich weiß nicht — und wenn Sie doch fort von hier — da kann ich ja auch wieder gehen.“

Stodend kamen seine Worte. Horst stand auf und reichte seine Hand.

„Leben Sie wohl, Fräulein Hanne, und vergessen Sie mich nicht.“

Hanne nahm die Hand nicht. Und als sie nach einigen Augenblicken die großen starken Burschen in die großen, trübten Augen die, von Tränen gefüllt, sie so treuerzig anblickten, da lächelte sie.

„Horst“, flüsterte sie leise. „Ich gehe nicht fort.“

Der starke Bursche atmete erleichtert auf.

„Dank, tausend Dank. Fräulein Hanne, wann werden Sie die Antwort bekommen?“

„Wenn Sie wollen, sofort.“

„Hanne!“ flüsterte er und nahm die dargebotene Hand.

„Ja“, flüsterte sie leise zurück.

Da hob sie der starke Arm Horst's wie eine Feder, und drückte sich sein Mund auf den ihren.

Wortlos saßen sie lange beieinander.

In zärtlicher Umarmung traf sie Onkel Heinrich, dem Sonnenschein noch lange im Hause blieb.

Caruso Nr. II.

Von Ernst Sedlat.

Es war so ein urfader Novembersonntag. Ich lag im Chaiselongue und las die Zeitung, aufmerksam, bis zum letzten Inserat. Und ich las sie noch einmal, bis mir die Sache doch zu bunt. Ich gab mir einen kleinen Sonntagstrod an, darüber den neuen Monatlich kürzlich zum Preise von siebzig Mark gegen monatlich von fünfzig Pfennigen erworben habe, und ging ins Freie.

Ich ging ins Freie, blieb aber, als ich die Haustüre aufschloß, mit offenem Munde stehen. Der schönste Tag lag vor gegen. Die Welt badete sich in Millionen Sonnenstrahlen, blühte es, und die Sperlinge rauchten sich auf der Straße.

Kirschen, mich und meinen neuen Ulster vollständig umgeben.

Ja, was war denn das für ein Wunder? Ich konnte mir aus. Das alte, winkelige Nest hatte sich in eine herrliche Landschaft verwandelt und ein durch reisende Kormorane der Weg nahm mich auf. Ich ging, wie im Traum, dahin, die warme, köstliche Luft ein und rief mir immer wieder: Wunder die Augen.

So führte ich meinen Ulster durch den weichen, wohligen spazieren, bis ich endlich zu einer Sommerwiese kam, aus welcher mir ein prächtiger Gesang entgegenkam.

eine unbeschreibbare Vorliebe für schöne Männerstimmen. Schrittes betrat ich das Wirtshaus. Der Wirt begrüßte mich achtungsvoll und führte mich durch den Hausflur in den Garten, wo um einen großen, runden Tisch eine bunte Gesellschaft beisammensaß. Bauernburschen, Holzstreichler und Studenten hatten sich eintätig zusammengelesen, spielte Zither. Und ein schwarzhaariger, sonnenverbrannter Holzhadertracht sang — sang —, ja, der sang so schön, daß ich stehen blieb und nur immer horchte. Da war das Lied zu hören, das ich so oft gehört hatte.

Lauter Beifall wäre Profanation gewesen. Ich und die Hand. Bald saß ich mit an dem lustigen Tisch und

um die andere aufspazieren. Man tat dem Wein alle Ehre an. Ich war beglückt. Denn mir war ein Plan entstanden, ein soartiger Plan! Ich war der Entdecker eines einzigartigen Planes. Ich wollte den Mann da, der so herrlich sang, lassen. Ich wollte ihm den Weg zur Kunst, zum Theater, zum Schauspiel eröffnen helfen. Mit einem Worte; ich würde ihm

Berierbild.



Wo sind die Schwestern?

Hand gehen, das Geld in Scheffeln zu verdienen. Daß ich mich selbst auf diverse halbe Scheffel rechnete: wer mir, einem armen, deutschen Schriftsteller? „Schilling“ hatte eben eine prachtvolle Arie gesungen, daß mir das Herz vor Freude zu zerpringen drohte. Ich erhob mich und schritt langsam an das Ende des Gartens, an den Zaun gelehnt, träumerisch in die Landschaft blickte. Ich nahm denselben Weg und bald stand ich neben dem Caruso. „Wie ich ihn im stillen bereits nannte.“ „Mein Freund“, sagte ich zu ihm, „wissen Sie, daß Sie mich in der Knecht steden haben?“ „Ich weiß ich!“ antwortete er. „Sie werden Sie mir“, fuhr ich unbeirrt fort, „das Recht geben, Schritte zu unternehmen, damit Ihr Talent gebührend genutzt wird?“ Ich gestehe, Sie haben gesungen, — gesungen und nun erhielt ich eine Antwort, die mich aus allen meinen Schmettern.“

„Ich weiß, wo Sie hinaus wollen. Sie wollen mich sehen.“ Ich bin aber leider schon entdeckt worden. Ich bin Caruso selber, bin hier zur Sommerfrische und geh gern in den armen Leuten hier unerkannt was vor, und wenn sie mich sehen, ist das meine größte Freude. Aber Herr, die Genugtuung habe ich wohl heute erlebt. Sie haben mich, daß ich mich selbst übertroffen habe, eine Sache, die noch

kleinlaut schlich ich mich an den großen runden Tisch, trank tief zerknirscht noch zwei Schoppen Schiller und ging nach Hause. Unterwegs mag ich mir wohl über die Mühsal selber eine heruntergehaut haben, denn plötzlich war meine Hand entglitten und der graue Novemberregen nach wie vor trübselig zum Fenster herein. Ich hatte mein Räzenatentum geträumt und auch den un-

Durch einen Trunk das Leben gewonnen.

Die Sage erzählt von einem Trunk, welcher als Proöbchen eines gewiß recht gesunden Durstes für alle Zeiten seine Gültigkeit behalten wird. — Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges lag die Stadt Rothenburg ob der Tauber, dem Feldherrn selbst eine heruntergehaut haben, denn plötzlich war meine Hand entglitten und der graue Novemberregen nach wie vor trübselig zum Fenster herein. Ich hatte mein Räzenatentum geträumt und auch den un-

Dem Bürgermeister Bezahlt wurde aufgegeben, den Scharfrichter für sich und seine Kollegen im Kate selbst zu holen.

Der Scharfrichter aber weigerte sich, den Ratsherren die Köpfe abzuschlagen, und da darüber die Zeit verging, kam man auf den klugen Gedanken, den besten Wein aus dem Ratskeller aufzutragen.

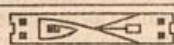
Tilly selbst tat daran sich gütlich. Der Wein gelaunte ihn freundlich, und er rief den Verurteilten zu: „Wenn einer unter euch sich findet, der diesen großen Pokal, welcher zwölf bayrische Schoppen enthält, auf einen Zug austrinkt, so soll die Todesstrafe erlassen sein!“

Sofort stand der Altbürgermeister Ruch vor Tilly und leerte den Pokal, ohne auch nur einmal abzusehen, bis auf die Nagelprobe.

Diese Leistung frappierte den Tilly so, daß er sein Wort hielt und die Verurteilten freigab.



Unsere Bilder



Ein Indianerfriedhof in den Gebirgen Mexikos. Eigenartige Bestattungssitten haben die christlichen Indianer in einigen Teilen Mexikos, so beispielsweise in den Grubenbezirken der Nazapil Copper Co. in Batopilas, auf der Hochebene, 2000 m über dem Meer, hart an der Grenze der Vereinigten Staaten. Die Leiche des Toten wird in eine Lehmhütte hineingeschoben, deren Tür dann verschlossen und mit Lehm verstrichen wird. Wind und Wetter bringen die leichte Hütte bald zum Einsturz; wenn auch anfänglich Sorgfalt auf deren Herstellung verlegt wurde. Die Kreuze auf unserem Bild, namentlich das im Vordergrund erkennbare geschmiedete Eisenkreuz, zeugen von einer gewissen Pflege, doch läßt das Interesse der Angehörigen bald nach und die Gebeine bleichen in der heißen Sonne des Südens, ungeliebt. — Stirbt ein Gewaltiger des Dorfes, beispielsweise der Dorfschulze, so wird ihm ein größeres Grab errichtet. Man legt die Leiche auf den Boden, hüllt sie in Lehm ein und höher und höher türmt sich das Grab vierkantig zum Grabmal, um oben treppenförmig abzufallen. Dann werden die Schadel zusammengelesen, die das Raubzeug zerstreut hat, damit die verstorbenen Stammesglieder dem Grabe zum Schmutz dienen, damit ihre Seelen sich der des toten Häuptlings angleichen, ihr Hilfe und Unterstützung im Jenseits gewähren sollen. Als noch der alte Porfirio Diaz mit fester Hand das mexikanische Staatsschiff lenkte, war das Dorf Batopilas eine blühende Siedlung. Die Bewohner fanden reichliche Beschäftigung in den nahen Kupfergruben, deren Erze hoch in der Luft durch eine viele Kilometer lange Drahtseilbahn zum Schmelzwerk gebracht wurden, die deutscher Unternehmergeist, die Firma Adolfs Bleichert & Co. in Leipzig, gebaut hatte. Heute sind Rebellen und Räuberhorden in die Stätte friedlicher Arbeit eingebrochen, die Gruben stehen still, die Arbeiter sind entlassen und fristen kümmerlich ihr Dasein, viele neue Grabhütten zeugen von den Wirkungen des tödlichen Bleis und von den grausamen Folgen eines wilden Guerillakrieges.

Die baltische Ausstellung in Malmö. Die baltische Ausstellung, die in der südwestschwedischen Stadt Malmö kürzlich eröffnet wurde, ist die größte, die der skandinavische Norden je gesehen hat. An der Ausstellung beteiligten sich hauptsächlich die eng benachbarten Dänemark, Schweden, Dänemark, Deutschland und Rußland. In dem Gelände der Ausstellung befinden sich zahlreiche Wasseranlagen, wodurch der Ausstellung ein abwechslungsreiches Bild gegeben wird.

Der neue Nordseehafen in Emden. Wohl keine Stadt in Preußen ist tatkräftiger durch den Staat gefördert worden als Emden. Ihre Entwicklung von der altvertrauten Friesenstadt zum Welthafen ist daher außerordentlich schnell gewesen. Und Altes und Neues begegnet sich auf Schritt und Tritt im heutigen Emden. Ist doch Emden der Ausgangspunkt der ersten Welthandelspolitik Brandenburger gewesen. Aber erst, als im Jahre 1866 Emden aus hannoverschem Besitz unter preussische Herrschaft kam, sollte der riesige Aufschwung einsetzen. Es wurde der Ems-Jade-Kanal gebaut, der die Ems mit dem Jadebusen verbindet, die Ems reguliert, die Eisenbahn bis an die Dämme gelegt und der Hafen in Staatsverwaltung genommen und 1901 der große Außenhafen eröffnet, der der alten Handelsstadt wieder den Zugang zur Völkerstraße des Meeres eröffnete. Während noch 1888 der Seedampferverkehr Emdens sich auf sage und schreibe nur zwei Schiffe beschränkte, wurden 1913 bereits 1303 Dampfer gezählt. Leider fehlt Emden eine größere Eigenreederei, so daß es seit Jahren bemüht ist, Schiffsfahrtsunternehmen aller Art dorthin zu ziehen. Diese Versuche sind auch insofern erfolgreich gewesen, als seit dem 1. Oktober 1913 und dem 1. April 1914 von der Hapag und dem Lloyd ein regelmäßiger Fracht- und Passagierdampferdienst von Emden nach Neuport, Ostafrika, Südamerika und Australien aufrechterhalten wird. Dadurch ist Emden mit den wichtigsten Verkehrsgebieten des Welthandels in Verbindung getreten. Große Summen hat Emden schon seit alter Zeit für seinen Hafen aufgewendet, und große Opfer sind für den Hafen gebracht, der heute die größten Ozeandampfer zu tragen vermag; ist doch die Unterems auf 10 Meter und der Außenhafen auf 11½ Meter unter gewöhnlichen Hochwasserstand vertieft worden. Und mit der Einweihung der neuen Seeschleuse am 27. Oktober 1913 ist das neueste, 20 Millionen Mark beanspruchende Hafenprojekt vollendet worden. Auch die Kaianlagen sind modern und musterhaft. Bemerkenswert sind die elektrisch betriebenen Kohlentipper, die Güterschuppen und Kais der Westfälischen Transport-Alten-Gesellschaft und der Hamburg-Amerika-Linie, die riesige Anlage der Tempelwerde zum elektrischen Lösen von Erz, Kohlen und ähnlichen Massengütern, ferner die zusammen fünf Millionen Liter fassenden Öltanks und die riesigen Getreideelevatoren.

Das deutsche Regierungsgebäude in Tsingtau. Das deutsche Schutzgebiet in China — Kiautschou — hat ein fast europäisches Aussehen angenommen, seitdem es zu einer deutschen Kolonie geworden ist. Besonders in Tsingtau sieht man viel europäische Einrichtungen und Gebäude. Die Regierung hat ein großes Gebäude für die Verwaltung errichten lassen.

Eine neue Oberharzbahn. Von jeher haben die Gebirgsbahnen besondere Anziehung ausgeübt. Dies hat seinen Grund einmal in den stark wechselnden prächtigen Landschaftsbildern und sodann in der Bewunderung der zu überwindenden technischen Schwierigkeiten. Unsere Bilder zeigen uns einen Teil der neuen Oberharzbahn, die eine Verlängerung der Innerstetalbahn über Clausthal-Zellerfeld hinaus nach Altenau bildet. Die Bahn führt zunächst durch weite, saftige Wiesensluren, in die blinkende Teiche eingestreut sind, und von wo man einen freien Ausblick auf die Clausthaler Hochebene genießt. Nachdem die Bahnlinie in den Hochwald eingetreten ist, zeigen sich neue prächtige Bilder, die sich den schönsten und poetischsten an die Seite stellen lassen und sich unvergeßlich in die Seele einprägen. Bei dieser Fahrt auf einsamer Bergeshöhe, wo uns „Vater Broden“ mehrmals herübergrüßt, wirkt der Harz zauber mit überwältigender Kraft auf Geist und Gemüt. Auf dieser Strecke türmen sich auch die Schwierigkeiten besonders; tiefe Einschnitte, überspannt mit zahlreichen Brücken, hohe Dämme, lange Viadukte mit gewaltigen Bögen lassen den gemütlich in den bequemen Aussichtswagen sitzenden Naturfreund kaum ahnen, welche Kräfte angewandt werden mußten, um dies alles entstehen zu lassen. Die Bahn endigt in dem an der Oberharz gelegenen reizenden Kurort Altenau, wo einst Goethe gewohnt und von wo er über Torfhaus, das einsam auf der Höhe, inmitten riesiger Nichtenwäldungen gelegene Forsthaus, den Broden bestieg. Die neue Bahn gibt dem Wanderer heute Gelegenheit, von Altenau aus den Spuren Goethes zu folgen, um in drei Stunden Fußwegs den „Vater Broden“, den höchsten Punkt des wildromantischen Harzes, zu erreichen.

Eine chinesische Ärztin als Leiterin der medizinischen Frauenhochschule in Tientsin.

Eine hervorragende chinesische Ärztin ist Frau Jamai Kin, Chefärztin des Frauenhospitals in Tientsin und Leiterin der medizinischen Frauenhochschule, deren Fortschritt wie hier zeigen. Neben ihrem ärztlichen Beruf ist sie rege für die Hebung der sozialen Lage der Frau in China tätig.

Der Mühlebachfall am Brienzner Rothorn. (Bernser Oberland) Vom Harter bei Interlaken ausgehend zieht sich über dem nördlichen Ufer des Brienznersees ein Berggraben hin, der zur Brünigpashöhe abfällt, der Brienzner Grat genannt. Der höchste Punkt desselben ist das Brienzner Rothorn (2351 m ü. M.), das seines grandiosen und umfassenden Hochgebirgsanblicks wegen seit vielen Jahren berühmt ist, sagt doch schon ein altes Volkslied: „Di schönst' Ussicht i der Schwyz isch uf em rote Horren.“ — An der Südseite des Brienzner Rothorns befindet sich ein Hochtalkeßel, der einerseits vom Brienzner Grat, andererseits von dem wilden Kamm des Dürrengrindfells eingeschlossen ist. In diesem Gelände hat sich eine tiefe Wasserrinne eingegraben, in welcher der Mühlebach seine ungestörten Sprünge macht. Unser Bild zeigt uns diesen wilden Bergbach auf seinem Lauf über die Planalp (1350 m ü. M.), wo er einen recht hübschen Wasserfall bildet. Daneben erblickt man einen Zug der Brienz-Rothorn-Bahn, eine der interessantesten Zahnradbahnen der Schweiz, die mit 25 % Maximalsteigung bei herrlicher Fahrt in 70 Minuten von der Brünigbahnstation Brienz aus den Rothornspizel erreicht.



Gegenbeweis. „Bei Ihnen in der Stadt ist wohl auch Dienstmangel?“ — „Glaube ich nicht. Meine Frau hat wenigstens alle acht Tage eine andere!“

Farbenwechsel. „Ich habe es bei Kindern schon wiederholt beobachtet, daß die Farbe der Augen sich ändert.“ — „Ich sogar bei Erwachsenen. Mein Freund Arno hatte vor seiner Verheiratung tiefbraune Augen; jetzt hat er manchmal ein blaues!“

Die Leidtragenden. Chef: „Nun, hat der Wirt Sie nicht herausgeschmissen, als Sie ihm heute zum zweitenmal Wein verkaufen wollten?“ — Reisender: „Der Wirt nicht... aber die Gäste!“

Ein sparsamer König. Friedrich Wilhelm I. saß eines Abends bei zwei Tagelichtern in seinem Arbeitszimmer, als der Koch kam, um den Küchensettel für den nächsten Tag vorzutragen. Der König, der gerade ins Schlafzimmer gehen wollte, drängte: „Mach Er's kurz.“ Der Koch trug seine Gerichte vor, alles französische Namen, doch bald schon unterbrach ihn der Monarch: „Hinaus! Er läßt mich hier noch für zwei Groschen Licht verbrennen, und das alles, was er mir da auf Französisch aufstischen will, ist keinen Dreier wert!“

Ein originelles Essen. Der Multimillionär William Waldorf Astor gab einst in Kairo ein recht lohnendes Essen. An einer quadratischen Tafel nahmen 28 Personen Platz. Auf der Tischplatte war die ägyptische Wüste dargestellt. Zuerst stellte den weißen Wüstenland dar, Karawanen und kunstvoll gebildete Dajen belebten die „Wüste“. Der „Nil“ floss über

die Tafel und mitten erhoben sich die Pyramiden und die Sphinx. Schluß des Mahles wurden mit goldenen Schaufeln „Ausgrabungen“ Wüstenlande vorgenommen, und — jeder fand bei seinem Plag Schmuckstücke, die ihnen als Gastgeschenk überreicht wurden.



Es Eis nicht zu beschaffen, so hilft man sich mit einer aus Salmiak, drei Teilen Salpeter, 6 Teilen Essig und 12 Teilen stehenden Kältemischung. Auch gleiche Teile Kochsalz und Salpeter



Aus der Instruktionskammer.
„Schwitz, was würdest du zuerst tun, wenn unermutet in deiner Nähe ein Butschschuß aus einem feindlichen Luftschiff niederfallen würde?“
„Da würde ich — ich würde zuerst in die Höhe schauen.“

mit Wasser zwischen Kompressionen zu kalten Umschlägen Verwendung zu finden.
Gesundheitspflege im Juli. Der Monat ist so recht geeignet zur Gesundheitspflege. Wer es irgend möglich macht, verläßt die Treitmühle des ersonnenen Lebens der Städte und zieht ein paarmal hinaus aufs Land in die Sommerfrische. Bäder, je nachdem es das Bedürfnis verlangt, auch vielen die Frage, wo die Ferien am besten zu verbringen sind, zu brechen verursachen, so wird doch in diesen Fällen der Arzt das entscheidende zu sprechen haben. Wer aber nicht so trant, sondern nur unruhig und unheimlich dem kann geraten werden, sich in der Samtheit des Landes zu flüchten. Eine liche Ruhe wird ihm gut tun und er wird mit den einfachen Landeuten, die ihre schwere Arbeit tun, wird er sich Gleichgewicht wiederfinden, denn für die Leute bringt der Monat Juli viel Erholung. dürfen jetzt nicht ausruhen, sondern eifrig tätig sein, von früh bis spät arbeiten, schaffen auf dem Felde im Sommer, leiden unter der Julihitze fast ebenso, welche in den Mauern der Städte nach der Zeit ihrer Beschäftigung nachgelassen. wer klagt jetzt nicht über die Hitze? Der steigert sich immer mehr. Man will nicht mehr, was man trinken soll, das beste Getränk ist Wasser, gutes, frisches Wasser in großen Mengen trinken, wenn man erhitzt ist. Die alte Lehre beherzigen, Wasser nur schlußweise und langsam zu trinken. Wer kaltes Wasser in erhittem Zustande hinuntergibt, kann die Folgen zu tragen haben. Das gleiche gilt von allen anderen Getränken, Mineralwasser und Bier. Letzteres ist weniger zu empfehlen, namentlich nicht bei anstrengender Tätigkeit. Vor allen anderen Getränken muß sogar gewarnt werden, weil sie die Körperwärme erhöhen und den Organismus schwächen. Durch diese Wirkung sie auch die Gefahr des Hitzschlags wesentlich. Der davon Betroffenen Touristen wohl beherzigen. Der Hitzschlag macht sich bemerkbar durch Hitze hinter den Ohren und Schwindelanfälle. Der davon Betroffene an einen schattigen Ort gebracht und mit dem Kopf hoch gelagert. Seine Brust ist mit kühlem Wasser zu besprengen, ebenso das Gesicht. Dringend notwendig ist es auch, ihm frisches Wasser einzufüllen. Ein Arzt ist so schnell wie möglich herbeizurufen und ihm dann das Weitere zu überlassen. — Der Erhöhung der Körperwärme kann auch durch die Ernährung vorgebeugt werden. Fleisch und Fett ist durchaus nicht zu empfehlen, da hierdurch die Körperwärme nur erhöht wird. Milch und Mehlspeisen und Obstsuppen sind dagegen geeignet, die Körperwärme herabzusetzen und durch den Genuß der Julihitze und Beerenfrüchte, welche jetzt der Garten bietet, wird die Julihitze erträglicher.

Doch auch beim Wassertrinken muß man vorsichtig sein. Stets Wasser in großen Mengen trinken, wenn man erhitzt ist. Die alte Lehre beherzigen, Wasser nur schlußweise und langsam zu trinken. Wer kaltes Wasser in erhittem Zustande hinuntergibt, kann die Folgen zu tragen haben. Das gleiche gilt von allen anderen Getränken, Mineralwasser und Bier. Letzteres ist weniger zu empfehlen, namentlich nicht bei anstrengender Tätigkeit. Vor allen anderen Getränken muß sogar gewarnt werden, weil sie die Körperwärme erhöhen und den Organismus schwächen. Durch diese Wirkung sie auch die Gefahr des Hitzschlags wesentlich. Der davon Betroffenen Touristen wohl beherzigen. Der Hitzschlag macht sich bemerkbar durch Hitze hinter den Ohren und Schwindelanfälle. Der davon Betroffene an einen schattigen Ort gebracht und mit dem Kopf hoch gelagert. Seine Brust ist mit kühlem Wasser zu besprengen, ebenso das Gesicht. Dringend notwendig ist es auch, ihm frisches Wasser einzufüllen. Ein Arzt ist so schnell wie möglich herbeizurufen und ihm dann das Weitere zu überlassen. — Der Erhöhung der Körperwärme kann auch durch die Ernährung vorgebeugt werden. Fleisch und Fett ist durchaus nicht zu empfehlen, da hierdurch die Körperwärme nur erhöht wird. Milch und Mehlspeisen und Obstsuppen sind dagegen geeignet, die Körperwärme herabzusetzen und durch den Genuß der Julihitze und Beerenfrüchte, welche jetzt der Garten bietet, wird die Julihitze erträglicher.

Auflösung:

K	A	R	L	S	B	C
A	U	A	N	S		
R	E	Z				
L						

Käsef.
Jene Hafenstadt sag an, Versteht an sich hat's jedermann.
Fris Gug genberger.

Logogriph.
Ich nenne ein Getränk, Den Alten schon bekannt, Noch ehe eine Schenke Es gab im deutschen Land. Vertausche meine Wirt Mit andern laut fodann, Stähl ich zum Schlachtentritt Den wackern Reitermann.
Julius Falk

Berleg-Aufgabe.

Padua

Aus den Teilen des Wortes „Padua“ ist der Name einer Schlingpflanze zu bilden.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Logogriphs in voriger Nummer.
Mutter, Futter, Mutter, Butter, Lutter.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart

Der Tote Punkt auf Wiesen und Weiden



pflügt im Wachstum der Gräser im Laufe des Sommers fast regelmäßig dann einzutreten, wenn es denselben infolge von

Stickstoffmangel

an treibender Kraft fehlt. Man kann daher häufig schon nach dem ersten Wiefenschnitte, bezw. dem zweiten und dritten Abweiden beobachten, daß die Gräser nicht mehr recht vorwärts wollen und die Grünlandflächen ihre leppige Farbe und geschlossene Narbe mehr und mehr einbüßen.

Diesem Übelstande

kann durch entsprechende Nährstoffzufuhr

zur rechten Zeit

bequem abgeholfen werden. Es sollte daher kein Landwirt versäumen, seine Wiesen und Weiden Ende Juni oder im Laufe des Juli mit

Stickstoff

in Form von

Schwefelsaurem Ammoniak

zu düngen, weil dieses hochprozentige Stickstoffdüngemittel das einzige ist, welches

keinerlei Giftstoffe enthält und daher auch den Weidetieren niemals Schaden zufügen kann.

Diese Ammoniakdüngung ist deshalb so sehr empfehlenswert, weil sie

1. die Reproduktionskraft der Gräser befördert und dadurch
2. einen guten zweiten Wiesenchnitt (oft auch einen dritten) und die Verlängerung der Weideperiode bis weit in den Herbst hinein verbürgt,
3. ein gehaltreicheres Wiesen- und Weidenfutter und besonders infolge der durch die Ammoniakdüngung erzielten größeren Eiweißzufuhr eine kräftigere Ausbildung des gesamten Knochengestüses und der Muskulatur der Tiere gewährleistet.

Darum, Landwirte!

Versorgt Eure Wiesen u. Weiden rechtzeitig mit dem einheimischen

Schwefelsauren Ammoniak!

Die Erfolge werden nicht ausbleiben!

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngerefabriken, Düngemittelhändler. Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak billiger ist, als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über die Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Abteilung

der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., Bochum,

sowie deren Landwirtschaftliche Auskunftsstellen:

Cassel, Schöne Aussicht 12,
Coblenz-Ehrenbreitstein, Mühlental 1,
Erfurt, Dorotheenstr. 29,
M.-Gladbach, Wallstr. 27,

Hannover, Bülowstr. 1,
Karlsruhe, Amalienstr. 27,
Kiel, Holstenbrücke 8/10,
München, Blumenburgstr. 24,

Münster, Zumbrodtstr. 17,
Nürnberg, Knauerstr. 17,
Oldenburg, Nikolausstr. 10,
Straßburg i. E., Kronenburger Ring 36.